

Z W I N G L I A N A

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE ZWINGLIS DER REFORMATION UND DES PROTESTANTISMUS IN DER SCHWEIZ

HERAUSGEGEBEN VOM ZWINGLIVEREIN

1975/2

BAND XIV / HEFT 4

Zwinglis Einfluß in England und Schottland – Daten und Probleme*

VON GOTTFRIED W. LOCHER

I. DIE FRAGESTELLUNG

Der Name Huldrych Zwingli wurde in der Erinnerung der bewegten englischen Reformationsgeschichte bald nahezu vergessen und erscheint auch in der heute aufblühenden Literatur über dieselbe selten. Das hat vielerlei Gründe. Die lebendigen Beziehungen der «reformiert» Gesinnten gingen bereits von den 30er und 40er Jahren an zu Martin Bucer und Peter Martyr Vermigli, zu Heinrich Bullinger und Rudolf Gwalther, bald auch zu Johannes Calvin und Theodor Beza; sie waren es, die in den konkreten, zum Teil neuartigen Schwierigkeiten und Fragen Rat und Hilfe boten. Dadurch wurde hier, wie fast überall außerhalb der Schweizer

* Die Sammlung der diesem Aufsatz zugrunde liegenden Beobachtungen und Angaben hat sich über viele Jahre erstreckt. Dabei bin ich in erster Linie meinem Freund D. Duncan Shaw in Edinburgh für zahlreiche Belehrungen, Anregungen und Erörterungen verbunden. Desgleichen dem Verleger Mr. Gervase E. Duffield, der für die englische Ausgabe von «Huldrych Zwingli in neuer Sicht» mit Recht die Beigabe dieses Kapitels verlangte und Literaturangaben beisteuerte. Vor Jahren bereits gaben mir Prof. Tom F. Torrance in Edinburgh und Prof. James K. Cameron in St. Andrews wertvolle Hinweise. Neuerdings habe ich dem Westminster and Chestnut College im alten Puritanerzentrum Cambridge für drei Wochen gastliche Aufnahme zu danken, der dortigen University-Library für ihre Hilfe und den Kollegen Prof. E. Gordon Rupp und Prof. Peter Brooks für ihre Mitteilungen; besonders aufschlußreich waren dort die freundschaftlichen Abendgespräche mit Prof. George Yule aus Victoria (Australien).

Grenzen, das Andenken an den 1531 dahingerateten Zürcher Reformator durch den sich auf der Höhe der Zeit bewegenden, vordringenden Calvinismus zugedeckt. Entscheidend spielte mit, daß im Druck tödlicher Verfolgung niemand die Pflicht, die Kraft und die Zeit hatte, sich mit dem gefährlichen Namen des verketzerten, im Protestantismus, ja im Calvinismus und Anglikanismus selbst umstrittenen Zürcher Reformators zu belasten.

Angesichts dieses Schweigens über Zwingli erhebt sich die Frage: hat er also auf die Anfänge der Reformationsbewegung in England keinen Einfluß ausgeübt? Oder gibt es Spuren, die seinen direkten oder indirekten Einfluß erkennen lassen? Haben gar solche Spuren, weil von Anfang an unbewußt, sich tief in den Charakter der englischen reformatorischen Tradition eingegraben und Establishment wie Nonkonformismus möglicherweise bis heute mitgeprägt?

Wir betonen: Wir fragen nach Auswirkungen der Arbeit und der Ideen Zwinglis selbst und seiner Freunde, zum Beispiel Ökolampads. Die enorme Bedeutung seines Nachfolgers Heinrich Bullinger für die Anglikanische Kirche wie für die puritanischen Gemeinden ist der Wissenschaft wohlbekannt, besonders seit der Edition der «Zurich Letters» durch die Parker Society 1846ff. Die Autorität Bullingers hat in England, im Unterschied zu Schottland, sogar diejenige Calvins übertroffen. Noch nachhaltiger als seine Korrespondenz haben dabei die «Dekaden» die evangelische Frömmigkeit in England mitgestaltet. Sie waren nicht nur das weitaus meistgelesene Predigtbuch¹, sondern stellten anderthalb Jahrhunderte lang als Lehrbuch die Grundlage für die dogmatische und praktische Ausbildung der Theologen dar². Doch haben wir hier den Spätzwingli-

¹ W. Hollweg, 142–178, «Die Verbreitung der Decades in England». Englische und lateinische Drucke in England, ebenda 157–162.

² Hinweis von George Yule. – Dazu B. Hall, in: G. E. Duffield (ed.), *John Calvin*, Courtenay Studies in Reformation Theology I, Sutton Courtenay 1966, 33: «It is certainly arguable that Calvin had less real influence on English religion than Bucer of Strasbourg and Cambridge and Bullinger of Zürich. In the more settled conditions of Elizabeth's reign in the Universities and the dioceses Bullinger's *Decades* are referred to as required reading in the training of the clergy, whereas in Kennedy's account of Elizabethan episcopal administration Calvin's *Institutio* is referred to only once under this head. Moreover, Bullinger had been known to many of the English refugees from the Marian persecution, among whom were men of prominence in the Elizabethan Church, Bishops Jewel, Parkhurst, Grindal, and Sandys.» (W. P. M. Kennedy, *Elizabethan Episcopal Administration* [Alcuin Club Tracts], 1924, II, 45, 46, 150, 249, 250.)

Die Bewährung der «Decades» in der theologischen Ausbildung bestätigen Hollwegs einleuchtende Vermutung, daß sie aus der Arbeit an der «Prophezei» hervorgegangen sind (Hollweg 57–60).

nismus nur zu streifen; die Abgrenzung des Einflusses Zwinglis von demjenigen Bullingers, ja schon von demjenigen Bucers und sogar Luthers erscheint oft schwierig bis unmöglich. Doch gehen wir kaum fehl, wenn wir uns auf den Zeitraum von zirka 1530 bis 1555 konzentrieren. Viele der unter Maria Tudor (1553–1558) hervortretenden Bekenner haben ihre entscheidenden evangelischen Eindrücke noch in einer Zeit empfangen, in der eventuelle genuin-zwinglische Impulse noch lebendig gewesen sein können.

Wir betonen schließlich, daß die Aufgabe, Zwinglis eventuelle Einflüsse auf den Britischen Inseln zu beschreiben und ihre Wege, Verknüpfungen, Wandlungen und Wirkungen zu analysieren, nur in England selbst von genauen Kennern der englischen und schottischen Reformationsgeschichte gelöst werden kann. Was wir hier liefern, ist nur eine erste Liste von Fakten und Fragen, selber der Ergänzung und Korrektur bedürftig, ein Problemerkatalog.

Geben wir uns zunächst Rechenschaft darüber, was wir suchen.

II. HAUPTZÜGE DES URSPRÜNGLICHEN ZWINGLIANISMUS

Der Leser dieses Aufsatzes³ wird einverstanden sein, wenn wir versuchen, die charakteristischen Eigenschaften der von Zwingli geprägten Reformationsbewegung folgendermaßen⁴ zusammenzufassen:

1. Die Entdeckung des aufgrund der Heiligen Schrift Neuen und Alten Testaments öffentlich gepredigten Wortes Gottes als Kraft und Verpflichtung zur Erneuerung des Lebens, ja als Anfang und Herzstück der Reformation selbst.

2. Die dabei eingehaltene Frontrichtung gegen menschliche Autorität, Lehre und Überlieferung in göttlichen Dingen, gegen Idolatrie und Superstition.

3. Die in und hinter dieser Entscheidung vollzogene, grundlegende Anerkennung Jesu Christi als unseres Versöhnners am Kreuz und als lebendig gegenwärtigen Lenkers seines Volkes durch seinen Geist.

4. Der darin begründete, bewußte Wille zur Reformation von Kirche und Gesellschaft.

5. Der Versuch einer Verwirklichung alltäglich-christlichen Gemeinschaftslebens in genossenschaftlichen Formen.

³ Ferner sei genannt *G.W. Locher*, Theokratie und Pluralismus – Zwingli heute, in: *Wissenschaft und Praxis* 62, 1973, 11–24.

⁴ Vgl. dazu *G.W. Locher*, Im Geist und in der Wahrheit, in: *G.W. Locher*, Huldrych Zwingli in neuer Sicht, Zürich 1969, 21–54.

6. Die von diesen Ansätzen her wirksame, evolutionäre, eventuell revolutionäre Potenz.

7. Das der Radikalität all dieser Zusammenhänge entsprechende Kennzeichen der Feier des Herrenmahles als Bestätigung geistlicher Gemeinschaft mit Christus und miteinander und die dazugehörige symbolisch-geistliche Auslegung der Einsetzungsworte.

Erläuterungen

Bei Ausstrahlungen auf nachfolgende Generationen handelt es sich um Tendenzen, zum Teil unbewußter Art. Wir erwarten nirgends eine Kopie der Zürcher Reformation. Doch wo einzelne oder gar mehrere der genannten Züge in programmatischer Form darnach trachten, sich durchzusetzen, da dürfen wir mit Verwandtschaft, Wiederholung oder Nachwirkung rechnen; und gar wo eine bestimmte Ketzerei, zum Beispiel diejenige der Leugnung der leiblichen Realpräsenz in der Hostie, ein für alle Mal und öffentlich mit dem Namen Zwinglis verknüpft ist, da weiß auch ein Handwerksgeselle in Edinburgh, der wegen dieser Leugnung vom Bischof inquiriert wird, daß er in geistiger Verbindung mit Zürich steht; mindestens wußte das der Straßenprediger, von dem er sein «allein aus Glauben» hat⁵.

Es wäre keine Kunst, aufzuzeigen, wie die genannten Hauptzüge zwinglischer Tradition sich im einzelnen «auch» bei andern Reformatoren finden, zum Teil sogar bei den Täufern⁶. Deswegen sprechen wir von programmatischen Tendenzen; das «auch» genügt nicht zur Identifizierung. Doch seien zur Verdeutlichung ein paar kurze Anmerkungen erlaubt.

Zu Satz 1 und 2: Die Entdeckung der Viva vox gehört zur Grunderfahrung der gesamten Reformation, besonders derjenigen Luthers. Hier aber unterstreichen wir den Öffentlichkeits-, sogar Rechtscharakter der Predigt, der bei Luther zurücktritt hinter ihrer seelsorgerlichen Kraft. Zugleich betonen wir die bewußte Zielrichtung auf das erneuerte Gemeinschaftsleben, das bei den Reformierten nicht der Spontaneität der Dankbarkeit für die Rechtfertigung aus Glauben überlassen wird, sondern Gegenstand ausgehandelter Richtlinien der Christen in Staat und Kirche ist⁷.

Zu Satz 2: Luthers Front richtet sich gegen die Werkgerechtigkeit. – Zu 3: Weil Gottes Volk den gerechtfertigten Sünder umringt, dominiert bei

⁵ *John Foxe's* «Acts and Monuments» bieten viele derartige Beispiele.

⁶ Leider können wir die wichtigen Zusammenhänge der englischen mit der kontinentalen Täuferbewegung hier nicht einbeziehen.

⁷ Der Deutlichkeit halber sei beigefügt: Daraus entwickelte sich die neue Gesetzmäßigkeit der Reformierten; so wie anderseits der lutherische Individualismus dem gesellschaftlichen Konservatismus Vorschub leistete.

Zwingli die Sozialethik über die Individualethik. – Zu 4: Um des prophetischen Gegenübers willen kennt Zwingli keine Trennung der Kirche vom Staat. Das hebt ihn vom Calvinismus ab, der die Kirche verselbständigt und mit ihr, wenn nötig, in den Untergrund geht. – Zu 5 und 6: Bullinger war ein treuer Verwalter des Zwinglischen Erbes, ja selbst einer der bedeutendsten Promotoren der Reformation. Doch mußte die Zürcher Reformation nach der militärischen Niederlage von 1531 das (revolutionäre) Ziel aufgeben, den Glaubensgenossen in den Gemeinen Herrschaften der Eidgenossenschaft die Autonomie zu verschaffen und die Freiheit der evangelischen Predigt in den römisch-katholischen Kantonen durchzusetzen. Diese Konzentration auf Schutz und Bewahrung und auf geistige Verbreitung des Evangeliums (durch Bücher!) förderte die Entwicklung zu einem konservativen Kirchenwesen, das Bullingers Lebenswerk kennzeichnet. Diese Wandlung gegenüber Zwingli hat seinen Sermonen den Eingang in die Anglikanische Staatskirche erleichtert. Wo aber energische sozialkritische und sozialreformerische (nicht nur soziale) Predigten gehalten werden, haben wir – bis heute – mit Zwinglis eigenem Vorbild zu rechnen; desgleichen bei konkreten politischen Vorschlägen zur Verteidigung des Evangeliums^{7a}.

III. DIE WICHTIGSTEN STATIONEN DER ENGLISCHEN REFORMATIONSGESCHICHTE⁸

Wir haben nicht die Aufgabe, hier die Geschichte des Ringens um Zielsetzung und Durchführung der Reformation in England nachzuerzählen. Man teilt sie infolge ihrer Verflochtenheit mit politischen Entwicklun-

^{7a} Wie ich nach Abschluß des Manuskripts entdeckte, war der erste, der unsere Frage behandelt hat, Johann Stumpf. In seinem «Von dem span, hader und zweyung zwüschen doct. Martin Luthern zu Wittenberg und Huldrihen Zwinglin zu Zürich...» (von F. Büsser herausgegeben unter dem Titel «Beschreibung des Abendmahlstreites von Johann Stumpf», Zürich 1960) widmet er ihr, 146ff., ein ganzes Kapitel: «Was sich diser zyt in Engelland, besonder des sacrament-spans halb, zugetragen hatt.» – Hingegen ist Johann Stumpf auch der erste, der die für unsere Fragestellung wichtige Unterscheidung zwischen Zwinglianismus und Spätzwinglianismus (Bullinger) nicht sieht; begreiflicherweise, denn seine Darstellung gipfelt in der Darstellung der Beziehung zwischen England und Zürich über Hooper: «Es hatt ouch bemelter künig Edward im anfang dis jars zu synem prediger zuo Londen angenommen und uff gestellt her Johann Hopper, ein edlen und gar gelerten Engellender, welcher hievor zuo Zürich by zwey Jaren und ouch so lang zuo Straßburg... gewonet hatt» (147).

⁸ W. A. Clebsch, *England's Earliest Protestants*, 1964. H. Maynard Smith, *Henry VIII and the Reformation*, 1948. W. K. Jordan, *Edward VI: the Young King*,

gen nach den Inhabern der Staats- und Bischofsgewalt ein. Obwohl Mißbräuche, Korruption, Veräußerlichung und soziales Unrecht den Zuständen auf dem Kontinent kaum nachstanden, waren Unzufriedenheit, Verbitterung und innere Auflehnung weniger allgemein. Dies dürfte mit der machtvollen Stellung der bürgerlich-freien Stadt London⁹, gegen die sich faktisch niemand durchsetzen konnte, und allgemein mit der lebendigen Tradition des Schutzes des freien Mannes durch konservatives germanisches Rechtsempfinden zusammenhängen. Dementsprechend wirkte die humanistische Kritik weniger ätzend, ja der englische Humanismus von Thomas Morus, John Colet, Desiderius Erasmus (in Cambridge 1511–1514) und anderer versuchte die neuerwachten biblischen Studien zu integrieren und stärkte die alte Kirche.

Die Renaissancefigur *Heinrich VIII.* (1509–1547), für seine Gegenschrift gegen Luthers «*De captivitate Babylonica ecclesiae*» 1521 vom Papst als «*Defensor fidei*» betitelt, blieb immer auf seine Orthodoxie bedacht. Seine Bemühung um die Sicherung einer rechtmäßigen männlichen Thronfolge war, rein politisch gesehen, eine Notwendigkeit; die Wunden der Fehden zwischen den Häusern York und Lancaster waren kaum verheilt, und eine regierende Königin hatte es in England noch nie gegeben. Das Volk hatte dafür Verständnis und fühlte sich dadurch, daß der Papst die verlangte Scheidung inhaltend-politisch ausnutzte, in seinem nationalen Stolz gekränkt¹⁰. Die parlamentarische Gesetzgebung

1968. *Chr. Garrett*, *The Marian Exiles*, 1938. *P. Collinson*, *The Elizabethan Puritan Movement*, 1967.

⁹ *G. M. Trevelyan*, *A Shortened History of England*, 1942 (Index).

¹⁰ Der raffinierte Rat Cranmers, Heinrich möge die Entscheidung Roms dahingestellt sein lassen und sich an in- und ausländische Universitäten und Gelehrte um ihre Gutachten wenden, kündete unbewußt eine neue Ära rechtlichen und ethischen Denkens an. In einem halben Jahr trafen sie ein.

Übrigens sind wie Luther und Melanchthon auch Zwingli, Ökolampad und die Straßburger angefragt worden. Zwinglis Akten dazu sind nicht mehr erhalten; aus Ökolampads Briefen geht hervor, daß er und Zwingli die Chance für die Reformation erkannten, daß ihnen aber die Heiligkeit der Ehe und die Rechte Katharinas vorgingen. Andererseits wußten sie, daß Heinrichs Gewissensskrupel («*conscientiae erynnide vexatur rex*», Ökolampad, Z XI 568₉) echt waren. Der König hatte von Anfang an aufgrund von Lev. 18, 16 gegen die Eheschließung mit der Witwe seines Bruders Bedenken gehabt. Von den sieben Kindern waren sechs, darunter drei Söhne, gestorben.

Die Wittenberger und Straßburger rieten zu Bigamie, was Ökolampad Zwingli gegenüber mit Entrüstung ablehnt: «Das sei ferne, daß wir mehr auf Mohamed als auf Christus hören!» Zwinglis ausführliches Gutachten ist seit Mitte 19. Jahrhundert in England verschollen. Eine überlieferte Inhaltsangabe läßt aber seine Schlußfolgerungen erkennen, denen sich auch Ökolampad anschloß: Lev. 18, 16 habe in Geltung zu bleiben. Die Ehe des Königs sei deshalb für ungültig zu erklären; doch

von 1532 bis 1534, die die anglikanische Kirche von Rom trennte, war natürlich noch keine Reformation; ja man kann zweifeln, ob man auch nur den Beginn der Reformation damit datieren soll. Denn die Verbindung der Kirche mit der erstarkten Königsgewalt hat die Ausbreitung der evangelischen Bewegung mindestens so sehr gehemmt wie gefördert¹¹. Zum Beweis, daß er den wahren Glauben ebenso wirksam zu schützen imstande sei wie der Papst, ließ der König, wie die Blutzengen des katholischen Widerstandes John Fisker und Thomas Morus, evangelische Märtyrer, zum Beispiel John Lambert, hinrichten. Die Reformation ist in England, mehr als in Deutschland und der Schweiz, von Anfang an auf blutige Verfolgungen gestoßen.

Heinrich VIII. spürte die Notwendigkeit einer theologischen Fundierung seines Abfalls von Rom und ließ deshalb seinen Erzbischof Cranmer Kontakte mit der Reformation auf dem Kontinent suchen, aber ohne jede Verbindlichkeit. Unter dem Knaben *Edward VI.* (1547–1553) und seinem Protektor Edward Seymour entlud sich, was sich an reformatorischer Sehnsucht aufgestaut hatte. Es war viel, und Cranmer, Bullinger, Calvin hegten große Hoffnungen. 1549–1551 verbrachte der infolge des Interims aus Straßburg vertriebene Martin Bucer seine letzten Lebensjahre in Cambridge; sein Buch «*De Regno Christi*»¹² wirkt wie der Versuch, den Ertrag des Denkens der oberdeutsch-schweizerisch-reichsstädtischen Reformation¹³ theologisch für den Anglikanismus umzuschmelzen¹⁴. 1549 erschien die erste, altkirchlich bestimmte Ausgabe des «*Common Prayer Book*», 1552 die zweite, die man als mehr «calvinistisch» zu charakterisieren pflegt. Mit dem vom Bischof Hooper, der aus Zürich zurückgekommen war, eröffneten Streit um die Amts- und Kommunionsgewänder datiert man den Beginn des «Puritanismus», das heißt

solle deswegen die Königin nicht verstoßen, sondern die Ehe in aller Form rechtens getrennt werden und Katharina den Rang einer Königin, Maria den einer legitimen Tochter behalten.

Z XI, Nrn. 1259, 1262, 1263, 1285. – Z XI 582_{2f}. – W. Walter, Heinrich VIII. von England und Luther, 1908. – E. Staehelin, Das theologische Lebenswerk Ökolampads, 1939, 631–633.

¹¹ In noch eindeutigerem Maß hat in Frankreich der Gallikanismus den Sieg der Reformation verhindert; während umgekehrt in Deutschland die Schwächung der kaiserlichen Zentralgewalt durch die mittelalterlichen Päpste der freien evangelischen Predigt an den Fürstenhöfen und in den Reichsstädten den Weg geebnet hat.

¹² *Martini Bucer*, Opera Latina XV, De Regno Christi Libri Duo, 1550, edidit François Wendel, Paris/Gütersloh 1955.

¹³ B. Moeller, Reichsstadt und Reformation, 1962 (SVRG, Nr. 180).

¹⁴ Die Untersuchung der Nachwirkung Bucers in England wäre eine notwendige Ergänzung unserer Frage nach derjenigen Zwinglis.

des Strebens nach einen aufgrund der Bibel gereinigten Christentum, der alsbald, inner- und außerhalb der Kirche von England, die Kompromisse mit der Tradition attackiert. Unter dem Regime des Duke of Somerset entlud sich aber ebenfalls die Ländergier des Adels, der sich rücksichtslos am aufgehobenen Klostergut bereicherte, im Zusammenhang damit viel Elend über den gemeinen Mann und die Reformation in Mißkredit brachte.

Die blutige Gegenreformation unter *Mary Tudor* (1553–1558) ließ vielerorts in Widerstand, Flucht und Prozessen klar zutage treten, wes Geistes Kinder die anglikanischen und puritanischen Protestanten waren.

Elisabeth I. (1558–1603) wollte im Geist der Traditionen eines geschlossenen christlichen Staatswesens in der Anglikanischen Kirche sowohl «katholisch» wie puritanisch Empfindenden Heimat geben. Deswegen setzte sie einerseits das «calvinistische» Common Prayer Book» von 1552 und die calvinistischen «36 Artikel¹⁵» in Kraft, behielt aber anderseits die hierarchische Struktur und die farbigreiche Liturgie bei – wahrscheinlich wohl wissend, daß in England die Praxis mehr gilt als die Theorie. Das Uniformitätsgesetz von 1559 wollte sowohl Durchführung wie Ende der Reformation bedeuten – was infolge der grundsätzlichen Ablehnung dieser Schau durch die revolutionär gesinnten Puritaner weitreichende kirchliche und politische Spätfolgen zeitigen sollte.

IV. AUS DER INNEREN GESCHICHTE DER ENGLISCHEN REFORMATION¹⁶

Vom geistigen Weg der Träger der englischen Reformationsgeschichte während der ersten Jahrzehnte besitzen wir, soviel ich sehe, bisher noch kein klares, zusammenhängendes Bild; abgesehen von der mehrfach untersuchten, aber verschieden gedeuteten Entwicklung Thomas Cranmers, die aber, so scheint mir, für den Großteil der ernsten und gebildeten Amtsträger der Anglikanischen Kirche repräsentativ sein könnte. Es gab die alte Tradition Wiclifs (1320–1384) und der Lollarden; sie hielten sich in halbverborgenen Zentren, ohne das Volksleben tiefer zu beeinflussen; sie gingen bald zu den Puritanern über. Es gab noch Schüler des radikalen Augustinisten Thomas Bradwardina (1290 ?–1349). Es gab Augustiner-

¹⁵ Editio des lateinischen Textes in *E. F. K. Müller*, Bekenntnisschriften der reformierten Kirche, 1903, XLiff., 505–522.

¹⁶ *J. Chandos* (ed.), *In God's Name, Examples of preaching in England . . . 1534–1662*, 1971. *W. M. S. West*, *John Hooper and the Origins of Puritanism*, 1955. *J. H. Primus*, *The Vestments Controversy*, 1960. *S. E. Lehmberg*, *The Reformation Parliament 1529–1536*, 1970. *J. A. Devereux*, *Reformed Doctrine in the First Prayer Book*, in: *HTHR* 1965, 49ff. *G. W. Bromiley*, *Thomas Cranmer Theologian*, 1956.

mönche, die, wie anderwärts, mit Stolz die Lehren des Ordensbruders aus Wittenberg propagierten. Es gab, wie erwähnt, einen milden, gebildeten, praktisch kirchlich gesinnten Humanismus. Wie vielerorts wurden Luthers Schriften zunächst auf den Wogen des Humanismus verbreitet und mit Humanistenaugen gelesen. Daß besonders die Universität Cambridge ein Zentrum reformerischer Fragen und Bestrebungen wurde, hing mit der genannten frühen Lehrtätigkeit des Erasmus dort zusammen; Cambridge wurde auch bald der Sitz von Zirkeln, die «lutherischer» Häresie verdächtig waren. Gewiß gab es auch in Oxford, in London und an andern Orten Debattier- und Freundeskreise, in denen die Reformation diskutiert wurde; die Taverne «The Whyte Horse» hatte aber schon etwas Einzigartiges – und zugleich Typisches¹⁷. Zwischen 1517 und 1527 etwa trafen sich dort regelmäßig ein Haufen junger Leute und diskutierten – es war das Nest, von dem aus die kommenden Reformatoren ihren Flug antraten. Zwei Mitglieder des Kreises, Heath und Parker, wurden Erzbischöfe; sieben wurden Bischöfe: Gardiner, Fox, Shaxton, Latimer, Coxe, Bale und Ridley; acht wurden Märtyrer: Bilney, Tyndale, Clark, Frith, Lambert, Barnes, Ridley und Latimer¹⁸. Die Verschiedenheit der später eingeschlagenen Wege kann nur bestätigen: für diese Männer war die Trennung von Rom nicht genug. Die reformatorische Anregung, vom Kontinent her gekommen, setzte sich bald um in die Forderung radikaler Reformation – eine Forderung, die, von den Reformierten von Anfang an den Lutheranern gegenüber erhoben, sich spätestens mit der Rückkehr John Hoopers (1549) aus Zürich auch an die anglikanische Kirche richten sollte. Also muß die Auseinandersetzung um die reformatorische Zielsetzung früh eingesetzt haben; die Erklärung der anglikanischen Autonomie, ein Stück der frühen Staatwerdung Englands, kann sie nur verschärft haben; jeder wußte: Reformation ist nur möglich durch die weltliche Macht. Die Puritaner wurden alsbald von Genf wie von Zürich aus beraten und unterstützt; von Genf aus hauptsächlich die mehr revolutionären dissidenten, von Zürich aus sowohl diejenigen innerhalb wie die außerhalb der Staatskirche.

Die Maßnahmen der Regierung Heinrichs VIII. waren den Gemeinden begreiflich¹⁹, die davon so verschiedenen Gedanken der Reformatoren

¹⁷ *H. M. Smith* 254.

¹⁸ *H. M. Smith* fährt fort: «They were very different men, who were to have very different careers, but in those early days they were kept together by the loving admiration which they had for Little Bilney, and they were all much more concerned with the knowledge of the Gospel than with the Babylonish Captivity of Martin Luther.»

¹⁹ «The ordinary man, full of patriotic fervour, welcomed the punishment of

und die vom Ausland her inspirierten und von oben herab angeordneten Reformen der kurzen Periode Eduards VI. blieben ihnen fremd. Der Großteil der Priesterschaft leistete zwar keinen Widerstand, war aber unwillig, träge oder unfähig zur Erneuerung. Cranmer hatte gute Gründe für sein langsam-geduldiges Vorgehen; ja er mußte wohl den Weg nicht nur für seine Kirche, sondern auch für sich selbst erst vorsichtig suchen²⁰.

Es ist eigentlich erstaunlich, wie sich dann in der Krise unter der Blutigen Maria nach allen Zeugnissen doch bereits ein umgreifender Protestantismus bewährt. Die Täufer weist er ab, sonst halten die untertauchenden Gruppen, wie alle Zeugnisse voraussetzen, eng zusammen. Eine führende Theologie hat sich noch nicht entwickelt²¹, ein allgemein anerkanntes Bekenntnis sich noch nicht durchgesetzt. Aber eine eindeutige, weitgehend einhellige, geistliche Bruderschaft steht da. Hat zu ihrer Bildung auch die Lehre Huldrych Zwinglis beigetragen?

V. DER FRÜHE ZWINGLIANISMUS IN ENGLAND

1. Im Jahr 1543 wurde in Zürich eine englische Ausgabe der *Fidei Ratio* herausgebracht, des Bekenntnisses Zwinglis am Augsburger Reichstag von 1530²². Vermutlich in England, aber unter Beibehaltung der Angabe Zürichs als Druckort folgte noch 1543²³ und 1548²⁴ je ein Nachdruck. Ein vierter Druck, von 1555²⁵, bietet eine Überarbeitung des Textes und

traitors who adhered to a foreign power, but he was quite unwilling to accept a new religion made in Germany, and so rejoiced in the burning of heretics. He thought with the support of the King he would be able to walk in his old ways, observe his old customs, and worship God as his fathers had done.» *H. M. Smith* 451.

²⁰ Als er dem Gericht angehörte, das Latimer verurteilte, war ihm dieser wohl sympathisch, aber Cranmer war damals weder theologisch noch charakterlich noch politisch so weit, daß er offen auf dessen Seite hätte treten können.

²¹ Oder kennen wir sie noch nicht?

²² The Rekening and declaration of the faith and beleif of *Huldrik Zwingly* ... sent to Charles V... Translated & Imprynted at Zyryk ... 1543. Beschrieben Z VI/II 787, als Ausgabe G.

²³ The rekenyng and declaration of the fayth and belefe of *Huldrike zwyngly*... sent to Charles V... Translated & Imprynted at Züryk ... 1543. Am Schluß: Imprynted by me Rycharde wyer. Beschrieben Z VI/II 787, als Ausgabe F.

²⁴ «The rekenyng ...» usw. In Wortlaut und Orthographie derselbe Titel wie der in Anm. 23 genannte Druck von Richard Wyer. «Translated and Imprynted at ziiryk ... 1548.» Beschrieben Z VI/II 788, als Ausgabe H.

²⁵ The accompt, rekenyng and confession of the faith of *Huldrik Zwinglius*... Translated out of latyn by *Thomas Cotsforde*. And imprinted at Geneva... 1555. Beschrieben Z VI/II 788, als Ausgabe I.

nennt als Übersetzer Thomas Cotsforde; er gibt an: «Imprinted at Geneva». Es wäre interessant, wenn dieses typische und wichtige Zeugnis Zwinglischer Theologie dort unter den Augen Calvins, der zur Zensurkommission gehörte, wieder publiziert worden wäre; doch man vermutet, daß es sich um eine Irreführung handelt, die den Drucker G. van der Erve zu Emden in Ostfriesland und seine Obrigkeit vor Unannehmlichkeiten schützen sollte²⁶. Dann stünde Johannes a Lasco hinter dieser Veröffentlichung²⁷.

Dazu gesellt sich: Ulrich Zwingli, *A short pathwaye to the ryghte and true understanding of the holye sacred Scriptures ...*, translated ... by John Veron ..., Worcester, J. Oswen, 1550²⁸.

Bei den Drucken auf dem Kontinent kann man sich fragen, ob es sich nicht um Propagandamaterial handelt; aber kein Drucker stürzte sich in aussichtslose Unkosten. Die Drucke bestätigen, daß in England Zwingli-Schriften verlangt wurden.

2. Dieser Eindruck wird bestätigt durch römische *Polemik*. Kein Bischof wird die öffentliche Aufmerksamkeit unnötigerweise auf eine unbekannte Irrlehre lenken; Bücherverbot oder Widerlegung einer Ketzerei beweisen deren Verbreitung. 1526 und 1531 untersagte der Erzbischof von Canterbury in Listen verbotener Bücher die Einfuhr und Lektüre zahlreicher Schriften Ökolampads und Zwinglis, deren Titel sorgfältig zusammengestellt waren^{28a}. Bischof John Fisher (1459–1535) von Lon-

²⁶ So die Kartothekkarte der University-Library of South California, San Francisco. Über die Arbeit der Druckerei Gillis van der Erven (Ctematius) für die Reformation in England siehe *W. Hollweg* (Lit.); *D. Shaw*, John Willock, in: *D. Shaw* (ed.), *Reformation and Revolution ...*, Edinburgh 1967, 52f. (Lit.); *F. Isaac*, Egidius van der Erve and his English Printed Books, in: *The Library*, Fourth Series, London 1932, XII 336–352.

²⁷ Der polnische Edelmann Johannes a Lasco ordnete seit 1543 als Superintendent in Emden die ostfriesische Kirche nach Zürcher Muster. 1549 folgte er dem Ruf Cranmers nach London und baute die dortigen Flüchtlingsgemeinden auf. 1553 floh er mit seiner Gemeinde vor Maria Tudor und fand in Emden Asyl. Seit 1556 reformierte er in Polen. – *U. Falkenroth*, RGG³ IV, 1960, Sp. 236.

²⁸ *Ulrich Zwingli*, *A short pathwaye to the ryghte and true understanding of the holye and sacred Scriptures ... translated out of Latyn, into Englysshe by Jhon Veron ...* (Worcester, J. Oswen, 1550). Das Exemplar liegt in der University-Library of South California, San Francisco. Nach meiner Erinnerung handelt es sich um Zwinglis «Eine kurze christliche Inleitung» 1523, Z II 626–663, in Rudolf Gwalthers lateinischer Übersetzung Opp. Zwinglii Tom. I, 1545, p. 264a–278a: «Brevis et christiana in evangelicam doctrinam Jsagoge ...»

^{28a} Ein Mandat des Erzbischofs von Canterbury von 1526 verbietet Zwinglis Schrift «Von der Taufe» und sein «Lehrbüchlein». Dann enthält etwa 1531 ein Londoner Verzeichnis der eingeführten «Bücher der lutherischen Sekte» eine reich-

don, der seinerzeit Erasmus nach Cambridge geholt hatte, war wahrscheinlich maßgeblich an Heinrichs VIII. Gegenschrift gegen Luthers «De captivitate Babylonica ecclesiae» beteiligt und legte 1523 eine Widerlegung von Luthers Assertio (1520) vor. Hier sind wichtig seine «Sacri Sacerdotii defensio» von 1525 und die «De eucharistia contra Joan. Oecolampadium libri quinque» von 1527²⁹. Richard Smith (1500–1563), Professor in Oxford, galt als «the greatest pillar for the Roman catholic cause in his time» und war der energischste Betreiber der Verurteilung Ridleys und Latimers. Seine frühen Schriften «The Assertion und Defense of the Sacrament of the aulter», London 1546, und «A defence of the sacrifice of the masse», London 1547, waren beide Heinrich VIII. gewidmet und richteten sich gezielt gegen Zwingli und Ökolampad³⁰. Später schrieb er gegen Cranmer, Melancthon, Petrus Martyr, Calvin, Beza und andere.

3. Aber die eindrucklichsten Indizien für die Beantwortung unserer Frage liefert uns eine aufmerksame Lektüre der *Prozeßakten*, die Foxes Märtyrerbuch³¹ mitteilt. Die Inquisition paßte mit gefährlichem Geschick

haltige Auslese: «Wielif steht voran, dann folgt hauptsächlich Luther, danach Ökolampad, mit ihm Zwingli, zuletzt noch verschiedene andere. Auf Exegetica ist in der Stadt des Wirkens von Colet besonders das Augenmerk gerichtet. In der eigentlichen Indexliteratur haben wir hier das ausführlichste Verzeichnis Zwinglischer Schriften.» Die früheste der mit bemerkenswerter Sorgfalt der Buchtitel verzeichneten Schriften ist jene pädagogische, die der Reformator seinem Stiefsohn 1523 widmete. Auch die literarische Abrechnung mit den Wiedertäufern ist hier wieder vertreten, doch mit der späteren Schrift, dem Elenchus in Catabaptistarum strophas, 1527. Von den dogmatischen Schriften sind die zusammenfassenden da: der Commentarius, und De providentia, 1530, dazu – noch zur Zeit des Augsburger Reichstages – die Verteidigung seiner Fidei ratio gegen Eck, außerdem die Darlegungen seiner Abendmahlslehre an Billikan und Regius, 1526, und an Luther in der Amica exegesis, 1527. Am zahlreichsten jedoch sind die exegetischen Werke, von den zwölf hier im ganzen aufgeführt fünf: die Annotationen zur Genesis, die Complanatio Isaiae, die Complanatio Jeremiae, die Annotatiunculae zu den beiden Korintherbriefen und – von Leo Jud fixiert – zum Briefe an die Philipper, aus den Jahren 1527 bis 1531 – wiederum charakteristisch für Geschichte und Charakter der englischen Frühreformation.» J. Ficker, Verzeichnisse von Schriften Zwinglis auf gegnerischer Seite, in: Zwa V/4, 1930/2, 152–175; 158f. nach Reusch, Die Indices librorum prohibitorum des 16. Jahrhunderts, in: Bibliothek des Stuttgarter literarischen Vereins 176, 1886.

²⁹ Dictionary of National Biography (DNB) XIX, 1889, 62.

³⁰ Hinweis von D. Duncan Shaw.

³¹ *John Foxe* (1516–1587), «Acts and Monuments of these latter and perilous dayes» («Book of Martyrs»), 1563. Das Werk war in vielen Ausgaben weit verbreitet und sehr populär. Mehrere Neuausgaben im 19. Jh., u.a. von St. R. Cattley, London 1858, in 8 Doppelbänden.

das Verhör jedem einzelnen Fall an, aber regelmäßig und fast durchgehend erscheint, auch bei den einfachsten Leuten, die Testfrage, ob das Sakrament der wahre Leib Christi sei³². Wir greifen willkürlich heraus: «Over and besides, I find that in ... 1547, there was one John Hume, servant to Master Lewnax, of Wressel, apprehended, accused, and sent up to the archbishop of Canterbury, by the said Master Lewnax, his master, and Margaret Lewnax, his mistress, for these articles: I. First, for denying the sacrament (as it was then called) of the altar, to be the real flesh and blood of Christ. II. For saying that he would never veil his bonnet unto it, to be burned there-for. III. For saying that if he should hear mass, he should be damned³³.» Ein Beispiel aus 1555: «Master Higbed (a worshipful gentleman in the county of essex ... being zealous and religious in the true service of God) ... then Bishop Fecknam asked him his opinion in the sacrament of the altar. To whom he answered, <I do not believe that Christ is in the sacrament as ye will have him, which is of man's making.>» Dazu im weiteren Verhör: «... the Scriptures are full of figurative speeches ... the flesh profiteth nothing: for my words are spirit and life ... thus we see that Christ's words must be understood spiritually, and not literally ... in that Christ is God, he is everywhere; but that he is in man, he is in heaven, and can occupy but one place ...³⁴» Das ist nach Argumentation und Formulierung ganz und gar Zwingli³⁵ Schule; es fällt schwer, anzunehmen, Higbed und sein Genosse Causton hätten Zwingli nicht gelesen. 1558: «Prest's Wife, a godly poor woman, suffered at Exter.» Sie hatte um des Glaubens willen ihre Familie verlassen, war aber zurückgekehrt. «<Thou foolish woman>, quoth the bishop, <I hear say, that thou hast spoken certain words against the most blessed sacrament of the altar, the body of Christ. Fie for shame! Thou art an unlearned person, and a woman ... Yea, you callet, will you say that the sacrament of the Altar is a foul idol?> <Yea truly>, quoth she, <there was never such an idol as your sacrament is made of your priests ...>» Im anschließenden Verhör stellt sich heraus, daß die Frau, die selber nicht lesen konnte, in kleinen Zirkeln «of godly preachers and of godly books which I have heard read», sich einige genaue Zwinglische Argumente und Ausdrücke angeeignet hat, wie «that sacramental or significative bread instituted for

³² Man beachte, daß diese Frage bei echten, konfessionell bewußten Lutheranern nicht zum Ziele führen konnte, was den Untersuchungsrichtern völlig klar war. Trotzdem wurden die aufgrund der Testfrage als Ketzer Überführten alle als «lutherans» verurteilt, wie übrigens weithin auf dem Kontinent ebenfalls.

³³ *Foxe* V/II 705.

³⁴ *Foxe* VI/II 729, 733, 735.

³⁵ Nicht Calvins, auch nicht Bucers.

a remembrance³⁶». Die dort gelesenen Bücher müssen zwinglisch gewesen sein. Es ließe sich mit Leichtigkeit ein Dutzend ähnlicher Beispiele beibringen.

Unausweichlicher Eindruck: vieles, was man in der englischen Reformationsgeschichte als «lutherisch» oder als «calvinistisch» zu bezeichnen pflegt, war in Wirklichkeit genuiner Zwinglianismus; und derselbe war sehr verbreitet.

4. Eine illustrative Bestätigung dazu bietet die Notiz, daß der Engländer Christopher Hales in London am 4. März 1550 beim berühmten Maler Hans Asper in Zürich die *Porträts* von Zwingli, Pellikan, Bibliander, Bullinger, Gwalther und Ökolampad³⁷ bestellte. Geliefert wurden schließlich nur das Ökolampad- und das Zwingli-Bild; dabei dürfte es sich um das heute in Edinburgh befindliche handeln³⁸. Die darüber geführte Korrespondenz spiegelt schön die Freundschaften, die seit den 30er Jahren durch den lebhaften Studentenaustausch zwischen Cambridge, Oxford und Zürich entstanden waren³⁹.

³⁶ *Foxe* VIII/II 497–499, 499 oben: «If his flesh is not profitable to be among us, why do you say, you make his body and flesh ...?»

³⁷ Die Brüder John (DNB XXIV, 1890) und Christopher Hales waren Landedelleute aus der Grafschaft Kent, die für die Reformation eintraten. Unter der katholischen Maria mußten sie flüchten. – *G. Finsler*, Zwinglis Schrift «Eine Antwort, Valentin Compar gegeben» von England aus zitiert, in: *Zwa* III/4, 1914/2, 115–117. *P. Boesch*, Der Zürcher Apelles (scil. Hans Asper), in: *Zwa* IX/1, 1949/1, 16–50. *Ernst Staehelin*, Das Buch der Basler Reformation, 1929, 263.

³⁸ Huldrych Zwingli, Ölgemälde von Hans Asper, in der National Gallery of Scotland, Edinburgh. Gegen den im übrigen umfassend orientierenden Aufsatz von *P. Boesch* (Anm. 34) halte ich das Gemälde in Edinburgh nicht für eine Kopie, sondern für das beschädigte Original, das bei einer Verkleinerung den von Hales verlangten Vierzeiler verloren hat. Gute Reproduktion in *Zwa* IX/1, 1949/1.

³⁹ «Im August 1536 nahm Bullinger den jungen Engländer Nicolas Partridge, der auf der Durchreise nach Italien krank geworden war, in sein Haus auf. Er blieb dann Studien halber längere Zeit als einer der sieben Studenten, die in jenen dreißiger Jahren Zürich als die Hauptstätte der helvetischen Reformation aufsuchten.» *P. Boesch*, Rudolph Gwalthers Reise nach England im Jahr 1537, in: *Zwa* VIII/8, 1947/2, 433–471 (siehe 433f.). *P. Boesch*, Von privaten Zürcher Beziehungen zu England im 16. Jahrhundert, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 19. Juli 1947, Nr. 1402/1405. *Th. Vetter*, Englische Flüchtlinge in Zürich während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: *Neujahrsblatt* 1893 der Stadtbibliothek Zürich, Zürich 1893. *J. Maler*, Studienreise nach England im Jahre 1551, in: *Zürcher Taschenbuch* 1885. *S. Rordorf-Gwalther*, Die Geschwister Rosilla und Rudolf Rordorf und ihre Beziehungen zu Zürcher Reformatoren, in: *Zwa* III/6, 1915/2, 180–193 (hier 183ff.). In den handschriftlichen Reiseberichten und Stammbüchern, die in den britischen Bibliotheken deponiert sind, liegen zweifellos noch zahlreiche Nachrichten über reformatorische Beziehungen zwischen Zürich und England verborgen.

Doch befragen wir nunmehr einige führende Gestalten der englischen Reformation.

5. *Thomas Bilney*⁴⁰ (etwa 1495–1531), «Little Bilney», war der allgemein verehrte und beliebte Mittelpunkt des jugendlichen Diskussionszirkels im Whyte Horse zu Cambridge. Er war ein humanistischer Biblizist erasmianischer, vielleicht genauer: Coletscher Prägung. Er scheint klar auf das Schriftprinzip zugestrebt zu haben. Zugleich aber übernahm er Luthers Frage und Antwort und lehrte die Rechtfertigung aus Glauben. Obwohl seine Äußerungen von der Tiefe der ihm damit geschenkten Befreiungserfahrung zeugen, empfand er, wie viele andere, die darin angelegte Spannung zum humanistischen Programm nicht, sondern proklamierte die Wertlosigkeit aller menschlichen Bemühungen ohne Christus und schloß die humanistische Kritik an Ritualismus und Zeremonialismus daran an. Äußerlicher Gottesdienst ist eitel und wertlos, auch Heiligenverehrung und Wallfahrten. Aber bis zuletzt hielt er entschieden an der Mittlerschaft der Kirche und der Autorität des Papstes fest und verteidigte das Meßopfer und die Transsubstantiation. Er war kein Ketzer; Thomas Morus, der ihn durch und durch für einen Lutheraner hielt, brachte ihn aufs Schafott. Der Anlaß ist aufschlußreich: Bilney hatte unter hartem Druck versprochen, seine Predigten einzustellen; er fühlte sich im Gewissen gebunden, sie wieder aufzunehmen.

Luthers Rechtfertigungslehre hat Bilney verstanden, noch nicht ihre Konsequenzen. Beziehungen zu Zwingli scheinen nicht vorzuliegen, wohl aber eine starke Ähnlichkeit des Weges vom Humanismus zur Konzentration auf die Bibel mit Frontstellung gegen den Ritualismus. Trotz seiner grundsätzlichen Treue zur alten Kirche ist es richtig, mit Bilney die Reformation in England beginnen zu lassen: er verkörperte Pflicht und Verheißung der Predigt.

6. *William Tyndale*⁴¹ (etwa 1491–1536). Der große Bibelübersetzer hatte in Oxford John Colet, in Cambridge Erasmus gehört; Foxe berichtet, er habe sich bereits 1515 in die Heilige Schrift und ihre Sprachen versenkt. Etwa 1522 übersetzte er Erasmus' «Enchiridion». Seit Ende 1523 in London, schloß er mit John Frith Freundschaft und geriet unter den Einfluß der Schriften Luthers, den er 1524 in Wittenberg besuchte.

⁴⁰ DNB V, 1886, 40–42.

⁴¹ DNB LVII, 1899, 424–431. *C.H. Williams*, William Tyndale, 1969. *G.E. Duffield* (ed.), William Tyndale, Sutton Courtenay o.J. (Courtenay Library of Reformation Classics I).

Dann hielt er sich in Marburg auf, wo er Patrick Hamilton, den Schottischen Protomartyr, kennengelernt haben wird; hier stieß auch Frith wieder zu ihm. Bis dahin hatte Tyndale Luthers Rechtfertigungslehre und seine Unterscheidung von Gesetz und Evangelium beherzigt, um sie nie mehr loszulassen; daneben hielt er an der Transsubstantiation fest. Doch zwischen 1528 und 1530 akzeptierte er Zwinglis Abendmahlslehre, und zwar in ihrer frühesten Form. Es liegt nahe, dabei an die Wirkung des Marburger Religionsgesprächs 1529 zwischen Luther und Zwingli zu denken⁴², in dem es Zwingli gelang, viele zu überzeugen. Tyndale lehnte nicht nur Luthers Konsubstantiation, sondern auch Bucers Theorie einer spirituellen Realpräsenz ab; das Abendmahl war ihm eine Erinnerungsfeier.

Tyndales «The Obedience of a Christian Man, and how Christian rulers ought to governe»⁴³, 1528 in Marburg erschienen, hatte mit seinem strengen Verbot allen Widerstandes noch ganz lutherischen Charakter getragen, wies freilich zugleich bereits eine Reihe von Anklängen an Zwinglis Schriften auf⁴⁴. Die «Obedience» statuierte zum ersten Mal die beiden kritischen Prinzipien der englischen Reformation: die Autorität der Schrift in der Kirche und die des Königs im Staat.

Die «Brief declaration of the Sacraments», 1536⁴⁵, also publiziert um die Zeit der Wittenberger Konkordie, wirkt wie ein privater Unionsvorschlag, wie der Versuch einer Einigung mit Luther, aber auf Zwinglischer (keineswegs Bucerscher) Grundlage. Luther wird die Gabe der Sündenvergebung an den gläubigen Empfänger des Abendmahls zugestanden⁴⁶. Aber: Wir «glauben» nicht ans Sakrament, sondern ans Kreuzesgeschehen⁴⁷.

⁴² *E.J. Carlyle* in DNB behauptete: «... through the persuasions of Robert Barnes.» Das ist unwahrscheinlich, denn Barnes (siehe unter Abschnitt VIII) war ein (unsicherer) Lutheraner.

⁴³ *Doctrinal Treatises and Introductions to the different Portions of the Holy Scriptures by William Tyndale ...*, H. Walter (ed.), Parker Society 1848, 131–344.

⁴⁴ Zwinglisch ist die grundsätzliche Ausrichtung auf Reformation der gesamten (politischen) Gesellschaft; zwinglische Elemente im einzelnen sind u.a.: Gottes Wort nie ohne Verfolgung (131); die Alternative: Gottes Wort oder die Autorität der «Welt» (132f.); die Vergleichung der Sprachen (148); der Mensch treibt mit seiner Weisheit Götzendienst. – Das Abendmahl ist noch nach Luthers frühen Schriften behandelt: die Zeichen führen ihre promissio mit sich (252). – Obwohl der Abhandlung Luthers Unterscheidung von Gesetz und Evangelium zugrunde liegt, spiegelt sie doch nirgends Luthers Schrecken vor dem Gesetz, sondern landet rasch bei Zwinglis Freude am Gesetz.

⁴⁵ S. 345–385.

⁴⁶ S. 357.

⁴⁷ «We be bound by these words only to believe that Christ's body was broken, and his blood was shed for the remission of our sins; and that there is no other

Der Prolog zum Pentateuch 1534 führt den Bundesbegriff (covenant) in die englische Diskussion ein, was weitreichende Folgen haben sollte.

Tyndale war seit 1529 Zwinglianer, ohne zu verleugnen, was er bei Luther gelernt hatte. Luthers Vorrede zum Römerbrief verblieb in seiner Übersetzung des Neuen Testaments; aber seit etwa 1528 ließ er sich entscheidend durch die Zürcher Bibel beeinflussen. Die entsprechend geformten Begriffe⁴⁸ haben die Frömmigkeit des englischen Protestantismus mitgeformt; denn bis zur «New English Bible» unserer Tage bildeten Tyndales Werk, Grundsätze und Vorbild die Grundlage aller englischen Übertragungen der Heiligen Schrift. «Die Geneva-Bible fußte zu 80, die Authorized Version (King James Bible) zu 90 Prozent auf ihr⁴⁹.»

Bevor er sein Übersetzungswerk vollenden konnte, vertraute Tyndale einem gewissen Henry Philipp und wurde dessen Wohltäter. Aufgrund der Angaben dieses Verräters wurde er 1536 bei Antwerpen hingerichtet⁵⁰.

7. *John Frith*⁵¹ (1503–1533). Frith war der erste unter den gelehrten Reformatoren in England, der die Frage der Realpräsenz im Sakrament aufwarf. Er bestritt öffentlich die Biblizität der Transsubstantiation. Auffällig ist aber die Energie, mit der er bestreitet, daß eine bestimmte Auslegung der Konsekrationsworte in der Kirche verpflichtend und somit kirchentrennend sei; das ist bekanntlich ein Gesichtspunkt, den Zwingli im Gespräch mit den Lutheranern geltend machte, um ein kirchliches und politisches Zusammengehen auch bei theologischer Differenz zu ermöglichen.

Drei Jahre lag Frith in Oxford im Gefängnis. 1528 hatte er in Marburg Tyndale und Hamilton kennengelernt. Nach seiner Rückkehr wurde er

satisfaction for sin than the death and passion of Christ» (367). Das ist Zwinglis grundsätzliche Alternative im Abendmahlstreit.

Weitere Zwinglische Elemente sind: Die Verwandtschaft der Taufe mit der Beschneidung (348ff.); das Vorbild des Passahmahls als Erinnerungsmahl (354); «Neither is idolatry any other thing than to believe that a visible ceremony is a service to the invisible God, whose service is spiritual, as he is spirit ...» (362). (Gegen diese Zwinglische Behauptung hat sich sogar Calvin gewandt; vgl. *G. W. Locher*, Streit unter Gästen, Zürich 1972, ThSt(B) 110.) «The sign of the body of Christ is called by the name of Christ's body, which is there signified» (365, 368, 371). Der Glaube an Christus, nicht der ans Sakrament, rechtfertigt uns (381).

Die (freundlich gehaltenen) Auseinandersetzungen mit Rom und mit den Lutheranern (366f., 381ff.) zeigen, daß Tyndale deren Schriften genau kennt.

⁴⁸ Hinweis von D. Duncan Shaw. Eine philologisch-theologische Spezialuntersuchung wäre dringend notwendig.

⁴⁹ Prof. Dr. Georges Yule.

⁵⁰ *Williams* 50–54.

⁵¹ DNB XX, 1899, 278–280. – *H. M. Smith*, Henry VIII.

auf Betreiben von Thomas Morus hingerichtet. Zur Klägerschaft gehörte auch Thomas Cranmer, der Sympathie für ihn empfand.

Während seiner langen Gefangenschaft, 1532, schrieb Frith seine Sakramentsauffassung nieder⁵². Außer auf der genannten Freiheit der Auslegung insistiert er darin auf der wahren Menschheit Christi, die nur an einem Ort sein kann, und darauf, daß Christi Worte «according to the analogy of scripture» zu verstehen seien. Das sind bis in die Formulierung hinein Zwinglische Gedanken.

8. *Robert Barnes*⁵³ (1495–1540). Unter dem Einfluß Bilneys akzeptierte er um 1523 aus Luthers Schriften den evangelischen Glauben. Weihnachten 1525 hielt er einen scharfen Sermon gegen überflüssige Feiertage; im darauffolgenden Verhör durch Bischof Wolsey berief er sich aufs Schriftprinzip, vor der Androhung der Verbrennung leistete er den verlangten Widerruf. Er floh nach Wittenberg und wohnte in Luthers Haus. Heinrich VIII., der Argumente und Aktionen gegen den Römischen Stuhl benötigte, berief ihn 1531 heim. Barnes diente Heinrich auch in diplomatischen Missionen zu deutschen Fürsten und zu Melanchthon; 1539 vermittelte er Heinrichs Eheschließung mit Anna von Cleve. Da diese Verbindung sich als unglücklich erwies, fiel er in Ungnade. Eine Predigt über die Rechtfertigung, in der er Luther verteidigte, bot den Vorwand, ihn vor Gericht zu ziehen. Bischof Gardiner überzeugte ihn davon, daß er im Irrtum sei, und Barnes widerrief. Als er zuletzt doch wieder zur Verkündigung des Sola fide zurückkehrte und zudem gegen die Scheidung Heinrichs von Anna von Cleve opponierte, verfiel er dem Feuertod.

Er war wohl im Grund ein echter, das heißt auch: ein innerlich angefochtener Lutheraner und als solcher auch ein loyaler Diener seines Königs. Er hatte John Lamberts Hinrichtung als «Sakramentierer» entscheidend befürwortet; nun starb er selbst als Opfer jener Suprematie, die er nach Kräften gefördert hatte.

9. *John Lambert*⁵⁴ (alias Nicholson, ?–1538). Lambert muß bei seinem Auftreten noch recht jung gewesen sein, denn er gilt als Schüler von Frith⁵⁵. Er wechselte zeitweise zum Schulmeisteramt hinüber; das kam bekanntlich in Zwinglis Umgebung oft vor. Er predigte heftig gegen die

⁵² Abdruck bei *Foxe* V/I 6.

⁵³ DNB III, 1885, 253–256.

⁵⁴ DNB XXII, 1890, 10f. *Foxe* V/I, 1857, 12, 237–250.

⁵⁵ Die in älterer und neuerer Literatur auftauchende Vermutung, Lambert sei ein Anabaptist gewesen (z.B. *H.M.Smith*, Henry VIII, 360), findet weder in der Anklage noch in seinen Erklärungen irgendeine Begründung.

Heiligenverehrung; noch mehr erinnert an Zwinglis Vorbild Lamberts fast provokatorisches Drängen auf Disputationen. Gegen Dr. Taylor, einen lutherischen Prediger, setzte er zehn zwinglianische Artikel über das Sakrament auf. Taylor leitete dieselben Barnes zu, der Lambert vors Gericht brachte. Lambert appellierte an den König, offenbar im jugendlichen Vertrauen, dieser werde diese Anerkennung seiner Suprematie schätzen. Doch Heinrich ergriff die Gelegenheit, wieder einmal seine theologische Disputierkunst zu beweisen und einen Ketzer aufs Schafott zu liefern⁵⁶.

Lamberts Verteidigungsschrift setzt ein mit der Himmelfahrt Christi, dessen Menschheit nur an einem Ort sein kann. «Things corporal and spiritual are not to be compared⁵⁷.» Das Brot ist Signum oder Figura für den Leib des Herrn, die Konsekrationsworte sind geistlich, also figurativ, zu verstehen⁵⁸. Das ergibt sich aus der «*analogia scripturae*⁵⁹». Die Zelebration des Sakraments als Gedenkfeier bringt das ein für alle Mal geschehene Opfer Christi am Kreuz zu «mystischer Vergegenwärtigung⁶⁰».

Man erkennt: Lambert hatte eine der späteren Zwingli-Schriften, vermutlich die «*Fidei ratio*», genau gelesen und sich eingeprägt.

10. *John Rogers*⁶¹ (alias Thomas Matthew, 1500 ?–1555). Auch er kam von Cambridge, wurde aber erst 1534 in Antwerpen durch Tyndale bekehrt und besuchte Wittenberg. Dann brachte er in Antwerpen seine «*Matthew Bible*» heraus, das heißt Tyndales Werk, ergänzt aus der Coverdale Bible, leicht bearbeitet. Was er nach 1548 mit seiner englischen Übersetzung von Melanchthons Interims-Buch beabsichtigte, ist schwer zu sagen. Vor dem Hof Eduards VI. ritt er rücksichtslos scharfe Attacken gegen die Raffgier der Höflinge. Nach Ankunft der Maria Tudor, noch vor ihrer Krönung, war er es, der in die Posaune stieß: hütet euch vor aller Pest des Papismus, des Götzendienstes und des Aberglaubens. Dafür wurde er der erste «*marianische Märtyrer*».

Im Gefängnis setzte er, zusammen mit Hooper, Bradford, Coverdale und andern ein vom 8. Mai 1554 datiertes Bekenntnis auf⁶², das die

⁵⁶ Vgl. die anschauliche Schilderung bei *H. M. Smith*, Henry VIII, 446–450. Man beachte das Detail, daß Heinrich in weißem Gewande erschien – also in der nur dem Papst zustehenden Farbe. Mit seiner Argumentation war er bald am Ende; seine Prälaten mußten ihm zu Hilfe kommen.

⁵⁷ *Foxe* V/I 244.

⁵⁸ *Foxe* V/I 245–247.

⁵⁹ *Foxe* V/I 248.

⁶⁰ *Foxe* V/I 248–250.

⁶¹ DNB XLIX, 1897, 126–129.

⁶² *Foxe* VI/II 550–553.

Literatur als extrem calvinistisch bezeichnet⁶³. Es ist weder extrem noch calvinistisch. Es setzt ein mit dem Schriftprinzip und der Lehre von der «katholischen» Kirche, die nur auf Christus, ihren «husband», hört. (Zwingli nennt ebenfalls Christus gern den «Ehegemahl» der Kirche, seiner «Husfrau».) Es folgen die altchristlichen Symbola. Bei der «Rechtfertigung allein aus dem Glauben an Christus» wird neben der rechtfertigenden Gerechtigkeit Gottes eine durch den Heiligen Geist gewirkte innere Gerechtigkeit des Gläubigen unterschieden. Dafür kann man Anhaltspunkte sowohl bei Zwingli wie bei Calvin finden. Der Artikel vom Sakrament lehnt Transsubstantiation und Meßopfer klar ab, spricht aber im übrigen vorsichtig: nur im Usus besitzen die Elemente sakramentale Würde⁶⁴. Alles in allem scheint es, daß John Rogers in der geistigen Nähe Melanchthons zu sehen ist.

11. *John Bradford*⁶⁵ (1510?–1555). Ebenfalls ein Märtyrer unter Maria Tudor, war er ein enger Freund Bucers und hat unter anderem einen Melanchthon-Traktat übersetzt. Auf Bucer und den entstehenden Puritanismus weist die bereits stark individualisierende, pietistisch-meditierende Predigtweise hin⁶⁶.

Bradford erklärt, er habe nie Luther, Zwingli oder Ökolampad über das Abendmahl gelesen⁶⁷. Um so stärker wiegt der zwinglische, nicht bucerische und nicht calvinische Gehalt seiner Abendmahlslehre: Er bekennt «die reale Präsenz des ganzen Christus, Gott und Mensch, für den Glauben des Glaubenden⁶⁸». Den Vorwurf des Rationalismus gibt er an die Papisten zurück⁶⁹. Der «Sermon of the Lords Supper⁷⁰» nennt die Taufe eine «initiation, wherewith we be enrolled, as it were, into the household and family of God⁷¹». Das stammt aus Zwinglis «Commentarius de vera et falsa religione», 1525⁷². Das Abendmahl ist zu vergleichen: «When a loving friend giveth to thee a thing, or sendeth to thee a token (as for example, a napkin or such like)⁷³.» Dazu vergleiche man in Zwinglis

⁶³ Seit *Sidney Lee* in DNB, 128.

⁶⁴ Das betonte Melanchthon bereits in der Apologie zur Conf. Aug. 1530 und Johannes a Lasco gegenüber Calvin.

⁶⁵ DNB VI, 1886, 157–159. *J. Chandos* (ed.), *In God's Name*, 36–38. *A. Townsend* (ed.), *The Writings of John Bradford*, 2 Bde., Parker Society, 1848/1853.

⁶⁶ «Exercise thyself in this book!» Bd. I, 5–12.

⁶⁷ I, 511.

⁶⁸ I, 511.

⁶⁹ II, 271–277.

⁷⁰ I, 82–110.

⁷¹ I, 82.

⁷² Z III 759₃, 19.

Apologie nach Augsburg das Bild vom Ring⁷⁴. Bradford, ohne Zwingli gelesen zu haben, nennt die Gegenwart des Leibes Christi geistlich, nicht körperlich-natürlich-fleischlich. Das ist ganz zwinglisch gesprochen; Bucer war mit seiner Ausdrucksweise Luther viel mehr entgegengekommen. Zwinglisch ist auch die Argumentation mit «the nature of faith⁷⁵» sowie der Hinweis auf die psychologische Kraft der Gleichnishandlung, die alle Sinne zugleich anspricht⁷⁶. Hingegen kommt Bucer darin zu Wort, daß der Glaube im Sakrament wirklich Vergebung empfängt⁷⁷.

12. *Hugh Latimer*⁷⁸ (etwa 1485–1555). Beim Bischof von Worcester läßt sich die Verbindung zu Zürich auch biographisch aufzeigen: sein langjähriger Diener, Freund, Herausgeber seiner Predigten, unermüdlicher Pfleger auch der anderen Gefangenen, *Augustin Bernher*⁷⁹, war Schweizer⁸⁰.

Latimer, Bauernsohn und «Apostle to the English», erscheint als einer der geistig bedeutendsten unter den englischen Reformatoren. In Cambridge hielt er noch eine Rede gegen Melancthon, aber Bilney brachte ihn 1524 zum Evangelium. Mächtig predigte er im ganzen Land und setzte sich für Gottesdienst und Bibel in der Volkssprache ein. Seine Befürwortung der Ehescheidung Heinrichs VIII. schützte ihn gegenüber wiederholten Anklagen. 1535 Bischof von Worcester geworden, resignierte er 1539, als Heinrichs Kirchenpolitik wieder eindeutig katholisch wurde. 1547–1553 war er als biblischer und sozialer Prediger und Befürworter der – oft unpopulären – Maßnahmen Cranmers der wichtigste Verbreiter des Evangeliums in England. Unter Maria Tudor wurde er verbrannt.

Seine Predigten reden eine unerhörte sozial-reformerische Sprache, und zwar auch gegen die Parteigänger der Reformation. Sie zeigen deutlich den Geistesverwandten Zwingli, und zwar nicht nur in der Abendmahlslehre, sondern in der gesamten Zielsetzung auf eine erneuerte, christliche

⁷³ I, 93.

⁷⁴ In: *Ad Germaniae Principes de convitiis Eccii*.

⁷⁵ I, 97.

⁷⁶ I, 101. Zwingli in der «Fidei expositio», 1531, ed. 1536; S.IV_{56–58}.

⁷⁷ I, 99.

⁷⁸ DNB XXXII, 1892, 171–179. *H.S. Darby*, Hugh Latimer, 1953. *A.G. Chester*, Hugh Latimer, Apostle to the English, 1954. *Chandos* 10f. *G.E. Corrie* (ed.), *Sermons and Remains of Hugh Latimer*, 2 Bde., Parker Society 1844/1845.

⁷⁹ *A. Lütt*: Austin Bernher, ein Freund der englischen Reformatoren, in: *Zwa* VI/6, 1936/2, 327–336. DNB IV, 1885, 392f.

⁸⁰ Die Literatur ist über seine Herkunft unsicher, weil Foxe ihn aus Belgien stammen läßt. Aber Bernher unterschreibt selbst als «Helveticus» oder «an Helvetian», z. B. 455.

Gesellschaftsordnung hin; im Vertrauen auf die Kraft der öffentlichen Verkündigung, diese herbeizuführen; und nicht zuletzt in der Angst vor Gottes Zorn, wenn der Ruf zur Umkehr keinen Gehorsam finden sollte. Das gibt seinen Predigten den prophetischen Ton, gegen die Idolatrie einerseits, das soziale Unrecht anderseits, und das drängende Bewußtsein der drängenden Stunde für sein Land⁸¹. «London war nie so krank, wie heute...⁸²» «Ich sage: tu Buße, o London, Buße, Buße⁸³!» Alles muß aus dem neuen, wahren Glauben kommen, aber dieser ist ja selbst auf die Predigt angewiesen. «Gottes Wort ist das Werkzeug, durch das wir gerettet werden⁸⁴», wobei die Rettung nach dem ganzen Duktus der Predigt nicht in erster Linie die ewige Seligkeit meint, sondern ein Leben in Gerechtigkeit, Gemeinschaft und Vertrauen bereits hier. Darum ist die Gesellschaft auf die Erneuerung der Kirche angewiesen, und die Reformation besteht im Grunde darin, daß die Kirche wieder predigt. Die Prälaten sollen predigen, nicht herrschen⁸⁵. Aber daß wir uns nicht zur Reformation von Kirche und Leben aufschwingen, liegt an unserer Undankbarkeit gegen Christi Sterben für unsere Sünden⁸⁶. Beobachten wir noch, wie das alles gespickt wird mit Zitaten aus Augustin, lateinischen Klassikern und mit vielen Bibelstellen⁸⁷, so können wir uns dem Eindruck nicht entziehen: Zwingli redivivus. Seine Kenntnis und sein Vorbild muß wohl vorliegen, denn die Übereinstimmungen gehen bis ins Detail. Doch wichtiger ist die Geistesverwandtschaft, entstanden aus ähnlicher Herkunft, ähnlicher Situation, ähnlichem Bildungsgang und ähnlicher Begegnung mit dem prophetischen Anruf der Schrift⁸⁸. Einzig, daß die früheren Predigten

⁸¹ «Nowe that the knowledge of Gods word is brought to lyght ...» *Chandos* 13. Vgl. dazu G.W. Locher, Das Geschichtsbild Huldrych Zwinglis, in: G.W. Locher, Huldrych Zwingli in neuer Sicht, Zürich 1969, 75–103.

⁸² *Chandos* 13.

⁸³ *Chandos* 12. «I saye, repent, o London, Repent, repent!»

⁸⁴ *Chandos* 22. – «We can not be saued wythout fayeth, and fayeth commeth by hearinge of the worde.» *Fides ex auditu* (Röm. 10, 17).

⁸⁵ *Chandos* 13, 22. Vgl. dazu Zwinglis Schriften «Christliche Einleitung», 1523, «Der Hirt», 1524, «Vom Predigtamt», 1525. Auch Zwinglis deutsche Schriften waren seit Rudolph Gwalthers lateinischer Gesamtausgabe von Zwinglis Werken 1544 international zugänglich.

⁸⁶ *Chandos* 25–26. Denn das Kreuz Christi wäre das «remedium» für alles Übel. Vgl. dazu Zwinglis Vorrede zum *Commentarius*, 1525, Z III 628–637.

⁸⁷ Z.B. 16, 17, 19, 21.

⁸⁸ Bereits «The Sermons on the Card» 1529 fordern die wahre Gottesverehrung aufgrund der Heiligen Schrift. Sie verlangen eine englische Bibel und setzen die Herz-Karte des Glaubens, der «true religion», gegen alle «external ceremonies» und gegen «outward deeds of the letter only». Gegen die von Menschen gebotenen oder selbsterwählten Werke stehen die göttlichen Liebesgebote der Bergpredigt. *Latimer* I, Introduction S. II, III, XI.

Latimers weniger christozentrisch reden als diejenigen Zwinglis. Kommt er aber auf die Messe zu sprechen, so wird alles klar: entweder trauen wir auf Christi Kreuz, das heißt auf ihn selbst, oder auf das Opfer des Meßpriesters⁸⁹.

Seine Predigten vor Eduard VI., 1549⁹⁰, wollen einmal der Regierung die Pflicht vor Augen stellen, uns vom Pharao, dem Papst, zu befreien⁹¹; sodann prägen sie die Einheit der christlichen Gesellschaft ein: die Obrigkeit führt das zeitliche Schwert, der Prediger das geistliche des Wortes⁹²; alle Menschen sind beiden untertan. Schließlich ergreift er die Gelegenheit, direkt an höchster Stelle allerlei Mißstände vorzutragen, die ihm zur Kenntnis gekommen sind. Er fordert Steuererleichterung für die Armen – bei Gottes Zorn⁹³! Er geißelt Geldgier und Korruption des Adels – bei Gottes Zorn⁹⁴. Er nennt Beispiele übler Rechtsverdrehung – bei Gottes

Die Predigten von 1536ff. attackieren Aberglauben, sinnlose Zeremonien und allerlei Mißstände; sie argumentieren nicht immer christologisch-reformatorisch, aber stets biblisch.

Die Predigten von 1548 (61ff.) unterscheiden Gesetz und Evangelium, sprechen aber nicht weniger konkret. Die Bußpredigt an die reichen Londoner («Nebo» 63ff.) geht gegen das ganze städtisch-kirchliche System. Sie verlangen als entscheidende reformatorische Maßnahme die Residenz der Pfarrer und ihre Predigt (62). The Apostles: «... for they preached and lorded not, and now they lord and preach not» (66). Die Folge: Die Seelen verhungern, so wie die Leiber verhungern, wenn die Pflüger nicht pflügen. Der Magistrat hat die Pflicht, beide Pflüge in Gang zu halten, «that the tranquillity of the comenweal may be confirmed» (67). Übrigens verlangt der sozialreformerische Prediger im Zusammenhang damit die Einrichtung guter Beamenschulen (69).

Predigt bedeutet Reformation und Reformation Predigt. Sie ist nötig, weil der fleißigste aller Prediger unser Konkurrent ist: der Teufel. Er zwingt zur Alternative: Wahrer Gottesdienst, Kreuz Christi und «clothing the naked» gegen «New service of men's inventing, purgatory pickpurses, decking of images». (Vgl. dazu bei Zwingli Stücke wie Z II 47ff.; siehe Anm. 4.)

Das Problem von Messe und Abendmahl geht Latimer streng christologisch an: Das eigene Opfer des Herrn am Kreuz schließt die Opferung durch einen Meßpriester aus (72). «Then let us trust upon his only death, and look for none other sacrifice propriatory than the same bloody sacrifice, the lively sacrifice» (73f.).

Die Predigt von 1549 vor Eduard VI. (I, 84ff., 92) wiederholt den bei Zwingli häufigen Vergleich mit dem Auszug aus Ägypten: «king Edvard ... now appointed in those our days to deliver us from danger, and captivity of Egypt and wicked Pharaoh; that is from errors, and ignorance, and devilish antichrist, the Pope of Rome.»

⁸⁹ 72f.

⁹⁰ I, 81–238.

⁹¹ I, 84, 92.

⁹² I, 84, 92.

⁹³ I, 101.

⁹⁴ I, 107.

Zorn⁹⁵! Dabei steht als Marginal: «Lawers are like Switzers that serve where they have most money⁹⁶.»

Merkwürdigerweise behandelten Latimers Sermonen das Abendmahl selten. Aber die «Protestation⁹⁷» vor der Inquisition bietet wieder reinen Zwinglianismus. Die Alternative lautet: Kreuzopfer oder Meßopfer. Den Vorwurf der Trennung der zwei Naturen Christi («Nestorianismus») gibt Latimer zurück – also kannte er ihn⁹⁸. Das Herrenmahl will uns zur Danksagung und zur Erinnerung an den Tod Christi aufrufen⁹⁹. Latimer bestreitet, je ein «Lutheran» gewesen zu sein¹⁰⁰. Er argumentiert mit Johannes 6 und unterscheidet leibliches, sakramentales und geistliches Essen, wie Zwingli in seinen späten Schriften¹⁰¹. Er weiß, daß dem Sakramentsstreit derjenige um den Kirchenbegriff zugrunde liegt: «Die Römische Kirche ist eins, ein anderes die katholische Kirche¹⁰².»

13. *Nicholas Ridley*¹⁰³ (etwa 1500–1555). Stand Latimer bei Zwingli, so Ridley bei Bucer. Der einstige Student in Cambridge, Paris und Löwen war seit 1537 Kaplan von Erzbischof Cranmer; es ist schwer auszumachen, wer wen stärker reformatorisch beeinflusste oder hemmte. Ridley verwarf erst 1545 endgültig die Transsubstantiation. 1547 wurde er Bischof von Rochester, 1550 von London, wo er viel für die Behebung der Armut tat. Maria die Katholische nahm ihm frühere politische Äußerungen persönlich übel und ließ ihn sofort einsperren. 1555 wurde er zusammen mit Latimer verbrannt.

Ridley hatte teil an der langsamen Aufnahme des Evangeliums durch den Anglikanismus und an Bucers Bemühungen, durch geschickte Formeln verschiedenartige Geister im Frieden beieinander wohnen zu lassen.

⁹⁵ I, 127.

⁹⁶ Jedenfalls ein kulturgeschichtlich lehrreicher Spruch; wir lassen dahingestellt, ob er für Latimer oder Bernher die Kenntnis von Zwinglis Kritik am Reisläufertum bezeugt.

⁹⁷ II, 251ff.; lateinische (ursprüngliche) Fassung 479ff.

⁹⁸ II, 253.

⁹⁹ II, 255.

¹⁰⁰ «No. I was a papist; for I never could perceive how Luther could defend his opinion without transsubstantiation ...» II, 265.

¹⁰¹ II, 266–270. Für Zwingli: vgl. in seiner «Fidei Expositio», 1531, ed. 1536, S. 74, 53f. Dazu *G.W. Locher*, Streit unter Gästen, II, 39–42. (Dort: Texte, Übersetzungen und Interpretation.)

¹⁰² II, 290.

¹⁰³ DNB XLVIII, 286–289. *H. Christmas* (ed.), *The Works of Nicholas Ridley*, Parker Society, 1841. *N. Ridley*, *A brief Declaration on the Lord's Supper*, ed. H. C. G. Moule, London 1895. *J. G. Ridley*, *Nicholas Ridley, A biography*, 1957.

Man findet bei Ridley erst nach seiner Gefangensetzung ein klares evangelisches Bekenntnis.

«A brief declaration of the Lord's Supper¹⁰⁴», im Gefängnis geschrieben, erscheint zunächst zwinglisch exponiert: Christi Leib ist nur im Himmel, sein Opfer nur am Kreuz geschehen. Das schließt Transsubstantiation und Meßopfer aus¹⁰⁵. Aber die Durchführung ist dann bucerisch: «Durch Gnade» ist Christi Leib auch auf Erden gegenwärtig wie die Sonne durch ihre Strahlen¹⁰⁶. Die reichliche Verwendung des Substanzbegriffs läßt im Zwielficht, ob er polemisch oder irenisch gemeint ist¹⁰⁷.

«Die Klage über den elenden Zustand der Kirche in England¹⁰⁸» erhebt sich zu scharfen Angriffen auf die Abgötterei und den Ungehorsam gegen Gottes heiliges Wort¹⁰⁹, desgleichen «A Treatise on the Worship of Images¹¹⁰».

In der Verhör-Disputation zu Oxford, bei der ihm dieselben Fragen vorgelegt wurden wie Latimer, reagiert er zunächst anders. Mit Scharfsinn und Geschick nimmt er die Propositiones der Ankläger nach den Regeln der Scholastik auseinander. Positiv bekennt er die «true presence of Christ's body in the sacrament... in the remembrance of him and his death¹¹¹». Das liegt zwischen Bucer und Zwingli. Interessant ist, daß Ridley ausdrücklich erklärt, sein Verständnis nur aus der Lektüre «Bertrams», das heißt des Ratramnus, gelernt zu haben¹¹². Die berühmte Schrift dieses augustinisch denkenden Mönchs aus der Zeit Karls des Kahlen, «De corpore et sanguine Domini liber», war 1532 bei Johannes Praël im damals humanistisch gesinnten Köln im lateinischen Urtext erschienen, dann in Übersetzung von Leo Jud mit einer Vorrede Heinrich Bullingers im gleichen Jahr in deutscher Sprache herausgekommen. Diese Inanspruchnahme des Ratramnus für die reformierte Lehre erregte allgemein großes Aufsehen. Es erschien alsbald eine Reihe von Ausgaben in lateinischer, französischer und englischer Sprache. Eine der genannten Ausgaben mag Ridley vorgelegen haben^{112a}. – Wie Bucer legt Ridley

¹⁰⁴ The Works ..., 5–45.

¹⁰⁵ 12f.

¹⁰⁶ 13.

¹⁰⁷ «The natural substance of bread and wine is the true material substance of the holy sacrament of the blessed body and blood of our Saviour Christ» (15).

¹⁰⁸ 47–80.

¹⁰⁹ Vgl. 52, 58.

¹¹⁰ 81–96.

¹¹¹ 201.

¹¹² 175, 206.

^{112a} Zu *Ratramnus*: Ratramnus OSB, infolge eines Abschreibefehlers im Mittelalter oft «Bertram» genannt, geb. Anfang 9. Jh., gest. nach 868, einer der bedeu-

Nachdruck auf die (geistliche) Objektivität der Gnadengabe im Sakrament¹¹³.

14. *John Hooper*¹¹⁴ (etwa 1495–1555). John Hooper war 1547–1549 in Zürich, was zunächst weniger auf Zwingli als auf Bullinger zurückweist, mit dem er intensiv Briefe wechselte. Der einstige Zisterzienser hatte Zwingli und Bullinger aus ihren Schriften kennengelernt; seine Flucht wegen Häresieverdachts machte ihn zum Anwalt der Zürcher Kirche in England. Mit seiner Rückkehr 1549 entwickelte er sich zum Führer der Avantgardisten radikaler Reformation, aus denen die Puritaner entstanden. Der strenge, unpopuläre Mann predigte täglich zweimal vor enormen Hörerschaften. Der junge König mochte ihn gern, Cranmer ärgerte sich. Der Vestments-Streit (Hooper wehrte sich lange, bei seiner Weihe zum Bischof von Gloucester 1551 die vorgeschriebenen Gewänder zu tragen) verhärtete ihn. Maria die Katholische ließ ihn verbrennen.

tenntesten Theologen seiner Zeit, schrieb gegen die massiv-realistische Wandlungslehre seines Abtes Paschasius Radbertus. – MPL 121. – Editio: J. N. Bakhuizen van den Brink, Amsterdam 1954. – *C. Pestalozzi*, H. Bullinger, Elberfeld 1858, 164, 630f. – *H. Löwe*, RGG³ V, Sp. 801f. – *K. Vielhaber*, LThK VIII, 1001f.

Zur Zürcher Ausgabe 1532 von «*De corpore et sanguine Domini Liber*»: *Joh. Jak. Hottinger*, Helvetische Kirchengeschichten VI, Zürich 1707, 660 notiert: «Leo Jud übersetzte 1532 Bertrami Büchlein vom Heiligen Abendmahl, samt einer Vorred zu Zürich ausgegangen, um zu zeigen, daß die Eidgenössische Kirch vom Heiligen Abendmahl keine neue Lehr führe.» Es wurde dem Sendbrief der Zürcher Prediger an Markgraf Albrecht von Brandenburg hinzugefügt «zu schlagender Widerlegung des Vorwurfs von Luther, als ob Zwingli's Lehre eine neue Erfindung, aus den Fingern gesogen wäre) und sich von dem Zeugnisse der gesamten christlichen Kirche losrisse.» (*C. Pestalozzi*, Leo Judae, Elberfeld 1860, 64; vgl. *C. Pestalozzi*, H. Bullinger, Elberfeld 1858, 164–168, 630ff., und *L. Weisz*, Leo Jud, Zürich 1942, 96.) – Zwingli selbst hatte den Gesinnungsgenossen des Ratramnus, Hrabanus Maurus, zitiert. Z IV 805₁. – Allerdings haben die Zürcher Ratramnus später wieder verschwiegen und sich erneut auf Berengar berufen, «weil Ratramnus doch mehr augustinisch-realistisch dachte als es mit der zwinglisch-symbolischen Auffassung vereinbar war». Siehe *J. N. Bakhuizen van den Brink*, Ratramnus in gereformeerde handen, in: *Archief voor de geschiedenis van de katholieke kerk in Nederland* 10, 1968, 39f., und *W. F. Dankbaar*, Das Zürcher Bekenntnis (1945) ..., in: *Heinrich Bullinger 1504–1575, Gesammelte Aufsätze zum 400. Todestag*, Bd. I, Zürich 1975, 94.

¹¹³ *Ridley* 222, 274.

¹¹⁴ DNB XXVII, 304–306. *M. Schmidt*, RGG³ III, Sp. 449. *A. Lang*, Puritanismus und Pietismus, 1941, 38ff. *H. Kressner*, Schweizer Ursprünge des anglikanischen Staatskirchentums, 1953 (SVRG, Nr. 170). *W. M. S. West*, John Hooper and the Origins of Puritanism, Diss. Zürich 1955. *J. H. Primus*, The Vestments Controversy, 1960. *Foxe. S. Carr* (ed.), *Early Writings of John Hooper* («I»), Parker Society, 1843. *Ch. Nevins* (ed.), *Later Writings of John Hooper* («II»), Parker Society, 1852.

Seine Schrift «Christ and his Office», Zürich 1547¹¹⁵, hat deutlich-dankbar vieles von Zwingli übernommen: Das Überwiegen der Merita Christi über alle Sünden der ganzen Menschheit¹¹⁶, das Leiden Christi nur nach seiner Menschheit¹¹⁷, das Predigtamt des Priesters¹¹⁸, die Gesamt-Reformation aufgrund des Wortes Gottes¹¹⁹ und anderes mehr. Hooper leitet die (zwinglisch gefaßte) Abendmahlslehre schön aus der Rechtfertigung ab¹²⁰. So darf man nicht vom Sakrament erwarten, was der Herr selbst tun will durch den Geist¹²¹. Aber es fehlt bereits der soziale Aktivismus.

Das «Visitationsbuch¹²²» von 1551 bestimmt in Artikel 4 die Kirche nach der berühmten Formel von Artikel VII der Confessio Augustana, wendet dieselbe aber gegen das Amtsprinzip. Artikel 10 bestreitet das Lutherische «in, mit und unter» im Namen der geistlichen Realpräsenz im Glauben; Artikel 11 lehnt die Idiomenkommunikation ab.

Einer «Lesson of the Incarnation¹²³», 1549 gegen die Täufer herausgegeben, ist eine schöne englische Übertragung von Zwinglis Prophezeiebet vorangestellt.

Die «Brief Confession», erstmals 1550, lehrt vom Abendmahl (Artikel 28) zunächst zwinglisch, vom Descensus ad Inferos (Artikel 24) calvinisch, von der Kirche spät-calvinisch: neben Wort und Sakrament erscheint die Disciplina als unerläßliches Signum ecclesiae¹²⁴. Artikel 63–68 bringt calvinische Elemente in die Sakramentslehre. Überhaupt wirkt die «Brief Confession» wie eine Vorausnahme der calvinistischen Gallicana und Belgica.

Im ganzen erscheint Hooper weniger zwinglianisch, als die neuere Literatur es darstellt. Das ergab sich wohl auf seinem Weg in England. Der Schüler und Freund des friedlichen und politisch grundsätzlich loyalen Bullinger geriet, in Einhaltung von Bullingers puritanischen gottesdienst-

¹¹⁵ I, 1–96.

¹¹⁶ 16. Vgl. S IV, 7 Mitte.

¹¹⁷ 17.

¹¹⁸ 19.

¹¹⁹ 29.

¹²⁰ 60.

¹²¹ 76.

¹²² I, 117–156.

¹²³ I, 1–18. Vgl. Z IV 365, 702, und *G.W. Locher*, Im Geist und in der Wahrheit, in: *G.W. Locher*, Huldrych Zwingli in neuer Sicht, Zürich 1969, 21–54; vgl. auch Abschnitt VI.

¹²⁴ Das hat Calvin, Inst. IV 1, IV 12, noch abgelehnt. Die Westminster-Konfession von 1647 hat es in Artikel 30 dogmatisiert; eindeutiger bereits die Conf. Belgica 1561, Artikel 29, und die Scotica von 1560, Artikel 18.

lichen Grundsätzen, in England in politische Opposition. Der Calvinismus war darauf gerüstet.

15. *Miles Coverdale*¹²⁵ (1488–1568). «Er gehört zu den stärksten Vermittlern lutherischen Gedankenguts nach England¹²⁶.» Lutheraner im konfessionellen Sinne war er nicht, sondern ein biblisch-evangelisch gesinnter Mann.

Den Studenten und Augustinermönch in Cambridge brachte Robert Barnes unter den Einfluß Luthers. Er führte bis 1535 Tyndales Bibelübersetzung zu Ende. Um 1539 erschienen die *Goostly Psalmes* mit vielen ursprünglich deutschen Chorälen, darunter 17 von Luther. Seine englische Ausgabe von Bullingers «Christlichem Ehestand» leitete die Tradition der *Conduct books* ein. 1540–1548 war er Pfarrer in Bergzabern (Pfalz-Zweibrücken), desgleichen 1553–1559, nachdem ihn die Vorstellungen des Königs von Dänemark aus dem Gefängnis Maria Tudors herausgeholt hatten.

Coverdale hielt die von Tyndale eingeschlagene Richtung ein. Das Alte Testament stützt sich hauptsächlich auf die Zürcher Bibel von 1531, unter anderem mit Überschriften und Anmerkungen¹²⁷. Das Neue Testament schließt sich an Tyndale an. 1537 übertrug er eine Pestpredigt Osianders. Von Bergzabern aus nahm er eifrig Anteil an der Arbeit für die Englische Fremdengemeinde in Frankfurt am Main und trat dazu in Verbindung mit Calvin.

1550 veröffentlichte er seine englische Fassung der «Geistlichen Perle» des Zürcher Pfarrers Otto Werdmüller.

1551 Bischof von Exeter geworden, wurde er bald ein Vertrauensmann Cranmers und nahm Sitz in der Reformationskommission. Im Gefängnis unterzeichnete er 1554 Rogers' Bekenntnis¹²⁸. Während seines Aufenthaltes bei der Flüchtlingsgemeinde in Wesel beteiligte er sich an der Abfassung der Geneva Bible.

Unter Elisabeth kehrte auch er mit verschärfter puritanischer Gesinnung zurück. Die Königin ernannte ihn zum Bischof von Llandaff und sah dem alten Mann sein nonkonformes Gehaben durch die Finger. Als Prediger besaß er das volle Vertrauen aller Puritaner und galt als einer der Führer auf dem Weg zur erstrebten reineren Kirche. Die Act of Uniformity von 1559 brach dem Greis das Herz.

¹²⁵ DNB XII, 364–372.

¹²⁶ *M. Schmidt*, RGG³ I, Sp. 1877.

¹²⁷ *E. Nagel*, Die Abhängigkeit der Coverdale-Bibel von der Zürcher Bibel, in: *Zwa* VI/8, 1937/2, 437–457.

¹²⁸ Siehe oben, Abschnitt 10.

Unter seinen zahlreichen Übersetzungen sind neben denjenigen einer Abendmahlschrift Calvins noch zu nennen die «Fruitfull Lessons upon the Passion, Burial, Resurrection, Ascension and the Sending of the Holy Ghost, gathered out of the fours Evangelist's»: eine Adaption von Zwinglis «Brevis commemoratio¹²⁹», die in mehreren Exkursen einen klaren Einblick in wichtige Kapitel von dessen Theologie gibt, besonders in seine Abendmahlslehre.

16. *Thomas Cranmer*¹³⁰ (1489–1556). Die Zentralgestalt der englischen Reformation und ihre Entwicklung zu charakterisieren ist hier nicht unsere Aufgabe. Dasselbe gilt für die Analyse seines wundervollen Geschenks an die anglikanische Tradition und an die Ökumene: das «Book of Common Prayer». Richardson hat mit starken Gründen eine zwinglianische Interpretation befürwortet; der ins Gewicht fallende Widerlegungsversuch von Brookes veranlaßt mich zu der Frage, ob nicht Calvinische Texte zum Vergleich heranzuziehen wären. Wahrscheinlich hat Cranmer bewußt eine Ausdrucksweise gesucht (und gefunden), die gottesdienstlich Wesentliches klar ausspricht und doch dabei für verschieden gestimmte theologische Richtungen in der Kirche Raum läßt. Darum ist die Frage der Interpretation der Texte zu Lord's Supper im «Common Prayer Book» nicht identisch mit derjenigen nach seiner eigenen Lehre darüber. Hier hat meines Erachtens Willem Nyenhuis überzeugend nachgewiesen, daß Cranmer ursprünglich römisch, dann eine Zeitlang heimlich lutherisch, zuletzt zwinglisch dachte und daß seine Inquisitoren das durchschaut haben¹³¹.

¹²⁹ Brevis commemoratio mortis Christi ex quatuor Euangelistis per Huld. Zuinglium in unam seriem concinnata. Sequitur Historia Resurrectionis et Ascensionis Christi. Postum herausgegeben von Leo Judae in: Opp. Zuinglii, 1544, Tom. IV, 347a–406b. S VI/II 1–75.

¹³⁰ DNB V, 19ff. *G. E. Duffield* (ed.), *Works of Thomas Cranmer*, Introduction by J. I. Packer, Sutton Courtenay 1964 (Courtenay Library of Reformation Theology 2). *G. Dix*, *The Shape of the Liturgy*, 1944. *G. B. Timms*, *Dixit Cranmer*, in: ChQR CXLIII 217–234; CXLIV 33–51. *G. Dix*, *Dixit Cranmer et non timuit*, A supplement to Mr. Timms, in: ChQR CXLV (1948) 146–176; CXLVI (1948) 44–60. *C. C. Richardson*, *Zwingli and Cranmer on the Eucharist*, *Cranmer Dixit et Contradixit*, Evanston I 11, 1949. *G. W. Bromiley*, *Thomas Cranmer Theologian*, London 1956. *C. C. Richardson*, *Cranmer and the Analysis of Eucharistic Doctrine*, JThS, NF XVI/2, 1965, 421–437. *P. Brooks*, *Thomas Cranmer's Doctrine of the Eucharist*, London 1965. *W. Nyenhuis*, *Traces of a Lutheran eucharistic doctrine in Thomas Cranmer*, in: *W. Nyenhuis, Ecclesia Reformata*, *Studies on the Reformation*, Leiden 1972, 1–22. *C. H. Smyth*, *Cranmer and the Reformation under Edward VI*, 1926, reprinted 1973 with Foreword by *E. Gordon Rupp*, London 1973.

¹³¹ Zu Cranmers Leugnung vor der Inquisition, jemals der Lutherischen Lehre

Diese Feststellung darf nicht dazu verleiten, vorbehaltlos aus Cranmer einen «Zwinglianer» zu machen. Der Erzbischof eines mächtigen Königreichs und seefahrenden Inselvolkes denkt und lenkt in andern Dimensionen als ein bürgerlich-republikanischer Münsterpfarrer. Die Maßstäbe allerdings waren auffallend ähnlich.

VI. STATIONEN DER SCHOTTISCHEN REFORMATION¹³²

1. Seit etwa 1525 drangen reformatorische Gedanken und Schriften in starkem Maße in Schottland ein. König Jakob V. übertrug deren Unterdrückung dem Erzbischof von St. Andrews, Jakob Beaton, der schon damals unter dem Einfluß seines klugen, aber herrschsüchtigen und grausamen Neffen stand, des späteren Kardinals David Beaton. Beaton ließ 1528 den aus Marburg zurückgekehrten 24jährigen «Lutheraner¹³³» aus königlicher Familie, Patrick Hamilton, hinrichten, womit der Anfang zu fortgesetzter blutiger Verfolgung gemacht war. Trotzdem breitete sich der evangelische Einfluß in Adel, Bürgerschaft und Volk weiter aus, besonders unter der seit König Jakobs Tod (1542) für seine unmündige Tochter eingesetzten Regentschaft. Der erste, der es wieder wagte, das Evangelium in Schottland öffentlich zu verkünden, war der Prädikant *George Wishart*. Dessen Verbrennung durch den Primas David Beaton 1546 provozierte einen ebenso politisch wie religiös motivierten Aufstand, dem dieser selbst zum Opfer fiel. Daraufhin kamen die Hauptvertreter der Reformation, auch *John Knox*, als Gefangene auf die Galeeren, die Frankreich der verbündeten Regentschaft zu Hilfe gesandt hatte. Die Verfolgungen gingen weiter. Ein Provinzialkonzil von 1549, das zugleich mit der Unterdrückung der Ketzerei allerlei Reformen beschloß, blieb wirkungslos. Marie Guise als Regentin mußte sich dann einige Jahre

nahegestanden zu sein, erklärt Nyenhuis: «There can be only one answer: from his new eucharistic standpoint Cranmer no longer saw any difference in principle between the Roman and the Lutheran teaching regarding the sacrament.» Das ist in der Tat radikal zwinglisch argumentiert. *Nyenhuis* 22.

¹³² *John Knox*, The History of the Reformation of Religion within the Realm of Scotland, ed. by C.J. Guthrie, London 1905. *F. Brandes*, John Knox, der Reformator Schottlands, Elberfeld 1862. *P.H. Brown*, John Knox, A Biography in two Volumes, London 1895. *E. Percy*, John Knox, London o.J. (um 1935). *D. Shaw*, John Willock, in: D. Shaw (ed.), Reformation and Revolution, Essays presented to ... Hugh Watt, Edinburgh 1967, 42–69. *G. Donaldson*, The Scottish Reformation 1560, Cambridge 1960.

¹³³ «The Artickles for the whiche be sufferit, war but of Pelgrimage, Purgatorie, Prayer to Sancts, and for the Deid, and suche Triffels.» *Knox*, History 5.

Zurückhaltung auferlegen; dazu zwangen sie die Feindschaft gegen das durch die Ehe Philipps II. mit Maria Tudor besiegelte englisch-spanische Bündnis und die französischen Pläne, Schottlands Krone an diejenige Frankreichs zu binden. Die Ausbreitung und Vertiefung der evangelisch gesinnten Kreise in diesen Jahren aber hat etwas Rätselhaftes und ist in den Quellen kaum faßbar. Es handelt sich um eine fast ausschließlich von adligen und bürgerlichen Laien¹³⁴ getragene Geheimbewegung, die, als die Stunde schlug, machtvoll hervorzutreten und das ganze Volk demokratisch zu repräsentieren imstande war. Von ihren geistlichen Führern kennen wir nur zwei: den volkstümlichen einstigen Schneider *William Harlow*¹³⁵ und den vor, neben und nach Knox bedeutendsten Reformator Schottlands, *John Willock*. Willock kam im Frühjahr 1555 aus Emden, Knox im Herbst gleichen Jahres (vorübergehend) aus Genf zurück. 1557 schlossen die einflußreichsten Adligen den (ersten) «Covenant» der Reformation. 1559 erhoben sich Adel und Städte; viele Gemeinden reformierten ihren Gottesdienst und verwalteten sich durch Älteste und Diakone. Auf Willocks Rat erklärte eine zusammengetretene Kongregation die Regentin für abgesetzt und belagerte ihre französischen Truppen in Leith. 1560 etablierte das schottische Parlament in Edinburgh die reformierte Staatskirche mit der «Confessio Scotica» und dem «First Book of Discipline»; 1564 erschien das «Book of Common Order». Maria Stuart, 1561 aus Frankreich zurückgekehrt, erhielt nur einen katholischen Privatgottesdienst zugestanden. Als sie die politischen und kirchlichen Verträge gebrochen und Bothwell, den Mörder ihres Gemahls Darnley, geheiratet hatte, mußte sie 1567 zugunsten ihres einjährigen Sohnes Jakob abdanken. Ihr Halbbruder Murray half als Regent die reformierte Kirche zu festigen. Nach Knox' Tod wurde *Andreas Melville* die theologische Autorität.

2. Die *Politik* wurde im Schottland des 16. und 17. Jahrhunderts noch nach archaischen nordischen Rechtsbegriffen (Clan-Bewußtsein, Pflicht zur Blutrache usw.) im Ringen der feudalen Adelsfamilien ausgetragen, zu denen auch das Königshaus gehörte.

Innenpolitisch hatten diese Geschlechter ein Interesse an der Säkularisierung des Kirchen- und Klosterguts, aber auch am Fortbestand der Bistümer und des Patronatswesens, während die Selbstverwaltung der Gemeinden durch Älteste und Presbyterien (Synoden) soziologisch wie

¹³⁴ «The new Scottish congregations had as yet no ministers ...». *E. Percy*, 235, 278.

¹³⁵ *P.H. Brown*, Bd. I, 290.

psychologisch Sache des aufstrebenden Bürgertums war. Ohne die Lairds konnte weder im Staat noch in der Kirche etwas durchgesetzt werden, aber die General Assembly der «Kirk» brachte die Stimme des Volkes zu Gehör. Die Spannung zwischen Feudalismus und Demokratie, Episkopalismus und Presbyterianismus ist durch Jahrhunderte das leidvolle Thema der schottischen Kirchengeschichte geblieben. Es sei hier bereits angemerkt, daß weder Calvin noch Bullinger noch Knox konsequente Demokraten und Presbyterianer¹³⁶ waren, wohl aber Zwingli, a Lasco, Willock und Melville¹³⁷.

Außenpolitisch bedeutete die Reformation die Abkehr vom traditionellen Bündnis mit Frankreich, das in Abhängigkeit überzugehen drohte, und die notwendige Anlehnung an England, während doch der traditionelle schottische Nationalismus naturgemäß frankophil blieb – ebenfalls auf Jahrhunderte eine Schwierigkeit für die reformierte Kirche.

3. Welchen *Geistes* die verborgene, aber mächtige schottische Reformationbewegung vor 1560 eigentlich gewesen ist, weiß niemand recht¹³⁸. Der Humanismus scheint nur eine geringe Rolle gespielt zu haben, die höfische und städtische Kultur, die er voraussetzt, war noch zu wenig entwickelt. Genuines Luthertum dürfte mit seinem Individualismus und seiner politischen Abstinenz in den beschriebenen Situationen nicht ausgereicht haben. Auch Melancthon und Bullinger waren viel zu friedlich-konservativ. Calvin? Daß Knox in der «Confessio Scotica» im ganzen eine calvinistische Theologie durchsetzen konnte, deutet auf eine kräftige Vorbereitung hin. Aber es gibt Indizien, die sogar auf Einflüsse Zwinglis hinweisen.

Jedenfalls ist Schottland im Ergebnis nicht eine Provinz Genfs, sondern mit seinem puritanischen und politisch-revolutionären Frömmigkeitstypus ein eigenständiges Zentrum im Rahmen der vielgestaltigen reformierten Kirche geworden, neben Zürich, Genf und Heidelberg. Dieser schottische Typus hat, neben dem englischen Kongregationalismus, die Moral der Neuen Welt entscheidend geprägt.

¹³⁶ Erst Melville's Second Book of Discipline 1581 postulierte die Abschaffung des Episkopats.

¹³⁷ J.G. MacGregor, *The Scottish Presbyterian Polity*, Edinburgh 1926. D. Shaw, *The General Assemblies of the Church of Scotland, 1560–1600*, Edinburgh 1964, 75ff.

¹³⁸ Die Frage ist, soviel ich sehe, überhaupt noch nie ernsthaft gestellt und systematisch untersucht worden. Wahrscheinlich würde sie die Aufarbeitung zahlreicher lokaler Archive verlangen. Duncan Shaw warnt mit Recht davor, die schottische Reformationgeschichte nur mit der Brille von John Knox' «History» zu lesen, «for an excess of humility was no part of the Reformer's character». W.C. Dickinson, zitiert bei D. Shaw, 42.

VII. DER FRÜHE ZWINGLIANISMUS IN SCHOTTLAND

Die starke Beteiligung von Volk und Adel am reformatorischen Geschehen und einige Ähnlichkeiten im Vorgehen Huldrych Zwinglis und John Knox' könnten dazu verleiten, vorschnelle Verbindungslinien zu ziehen. Aber Schottland war abgelegen und politisch wie kirchlich mit seinen Wirren voll beschäftigt. Wenn wir Spuren von Zwinglis Einfluß finden, so ist das eigentlich erstaunlich.

1. Bibliotheken

a) In der Bibliothek des Rechtsanwaltes Clement Little¹³⁹, als Advokat in Edinburgh 1560 diplomiert, 1580 gestorben, die dieser der Universität vererbte, befanden sich die Werke Zwinglis in der lateinischen Gesamtausgabe Rudolf Gwalthers von 1545, außerdem viel von Musculus, Ökolampad, Bibliander, Bullinger, Pellikan, Megander, Ochino, Sebastian Meyer, Capito.

b) Adam Bothwell¹⁴⁰, um 1560–1580 reformatorisch gesinnter Bischof von Orkney, besaß in seiner Bibliothek laut des erhaltenen Index Bücher von Zwingli, Bullinger, Bucer und Ökolampad¹⁴¹.

2. Indirekte Zeugnisse

a) 1525 verbot das Schottische Parlament den Import der Schriften «of the heretic Luther and his disciples¹⁴²».

b) An Polemiken, welche die Bedeutung des Gegners bezeugen, ist diejenige des Priesters und Schulmeisters Ninian Winzett in Lithlingow zu nennen, der etwa 1562 gegen «Oecolampadius, Zwinglius und Calvinus» zugleich zu Felde zog¹⁴³.

c) Sodann besitzen wir ein unerwartetes und vielsagendes Stück: die auffällig ausführliche und scharfe Ablehnung und Bekämpfung der Zwinglischen Abendmahlslehre im Artikel XXI der calvinisch bestimmten

¹³⁹ *Ch. P. Finlayson*, Clement Little and his Library, Manuskript, dep. at the University Library of Edinburgh.

¹⁴⁰ *G. Donaldson*, Bishop Adam Bothwell and the Reformation in Orkney, Glasgow 1959 (Records of the Scottish Church History Society, Bd. XIII), 85–100.

¹⁴¹ *A. I. Cameron* (ed.), The Warrender Papers, Bd. II (Publications of the History Society, Third Series, Bd. XIX). Vgl. ferner *J. Durkan* and *A. Ross*, Early Scottish Libraries, Glasgow 1961.

¹⁴² DNB XXIV, 201. Faksimile bei *Guthrie* 3.

¹⁴³ *J. K. Hewison* (ed.), Certain Tractates ... by *Ninian Winzett*, Scottish Text Society, London/Edinburgh 1888. Vgl. ferner *J. Durkan*, Some Local Heretics, in: Transactions of the ... National History and Antiquarian Society, Dumfries 1959, 67–77.

«Confessio Scotica» von 1560¹⁴⁴. Nach dem Zurückfluten der ersten, sogenannten «lutherischen» Welle der Reformationsbewegung, die wenig konfessionell bestimmt war, muß der Zwinglianismus in Schottland sehr verbreitet gewesen sein¹⁴⁵.

Diese Beobachtung stimmt überein mit der Wirksamkeit der ersten schottischen Reformatoren.

3. *Patrick Hamilton*¹⁴⁶ (1498–1528). Hamilton weilte 1527 in Wittenberg, dann in Marburg, wo er an der eben eröffneten Universität die Bekanntschaft mit Frith, Tyndale und dem Dekan der theologischen Fakultät, Franz Lambert von Avignon, machte. Er hatte die Ehre, an dieser Fakultät als erster öffentlich zu disputieren. Dazu verfaßte er eine Serie von Loci Communes, die er später ergänzte und die Frith nach seinem Tod englisch herausgab. Hamiltons «Places» bilden den ersten Meilenstein auf dem Weg der Schottischen Reformation.

Bereits nach sechs Monaten kehrte er (1527) in die Heimat zurück und dozierte in evangelischem Sinne an der Universität St. Andrews. Erzbischof Beaton ließ ihn verhaften, verhören und verbrennen.

Hamiltons Thesen tragen inhaltlich die Lutherische Unterscheidung von Gesetz und Evangelium und die Rechtfertigung aus Glauben vor. In Aufbau, Form und schulmäßiger Durchführung der einseitig betonten Imputationslehre sind sie eindeutig melanchthonisch. Damit stimmt überein, daß Hamiltons Schüler in St. Andrew, Alexius Alesius, später in Leipzig als führender Philippist gegen die Gnesiolutheraner aufgetreten ist¹⁴⁷.

4. *Georges Wishart*¹⁴⁸ (1513 ?–1546). Wishart reiste 1539/1540 durch Deutschland und die Schweiz. Nach seiner Rückkehr übersetzte er die

¹⁴⁴ *Scots Confession*, 1560 (Confessio Scotica), and *Negative Confession*, 1581, with Introduction by G. D. Henderson, Edinburgh 1937. The Confession of Faith... *Confessio Fidei et Doctrinae* per Ecclesiam Reformatam Regni Scotiae receptae..., ed. Th. Hesse, in: W. Niesel (ed.), Bekenntnisschriften und Kirchenordnungen der nach Gottes Wort reformierten Kirche, 1938, 79–117. Deutsche Übersetzungen: H. F. Kohlbrügge (1850), in: Bekenntnisschriften und Formulare der Niederländisch-reformierten Gemeinde in Elberfeld, 3. Aufl., 1901, 71ff. F. Brandes, John Knox (1862), 476ff. K. Barth, Gotteserkenntnis und Gottesdienst nach reformatorischer Lehre, Vorlesungen über das Schottische Bekenntnis von 1560, 1938, 9ff.

¹⁴⁵ Hinweis von Prof. James K. Cameron.

¹⁴⁶ DNB XXIV, 201–203.

¹⁴⁷ P. Hamiltons, Loci Communes, sind vollständig abgedruckt in Foxe's Acts and Monuments, vgl. Register. – Zu Alexander Alesius vgl. R. Buddensieg, in: RE³ I (1896), 336–338. O. Clemen, Melanchthon und Alex. Alesius, in: ARG, Ergänzungsbd. 5, 1929, 17ff.

¹⁴⁸ DNB LXII, 248–251. Foxe V/II 625–636.

«Confessio Helvetica Prior» von 1536, ein auf Union gestimmtes, aber charaktervolles Dokument des Zwinglianismus¹⁴⁹, aus dem Lateinischen ins Englische. Zwar wurde es erst nach seinem Tod, wahrscheinlich 1548, gedruckt; es dürfte aber Wisharts eigenes Bekenntnis dargestellt haben. 1543 weilte er in Cambridge, 1544 wieder in Schottland. Wenn aus den Kirchen ausgewiesen, predigte er auf freiem Felde: «Christ is as potent in the field as in the kirk» – das war damals nicht selbstverständlich. Er eilte nach Dundee, wo die Pest ausgebrochen war, um den Sterbenden beizustehen. Nach seiner Verhaftung berief er sich sofort aufs Schriftprinzip. Als es gefährlich wurde, schickte er seinen Schüler und Helfer John Knox heim; ein Opfer sei genug.

Im Prozeß, dessen Akten Foxe mitteilt, ging er sofort zum Gegenangriff auf das Zeremonialwesen über. Die Anklage warf ihm unter anderem Verwerfung der Messe, der Ohrenbeichte, der Priesterautorität, der Heiligenverehrung und des Fegfeuers vor, eine Auswahl, die in raffinierter Weise auch die Antipathie der Lutheraner wecken sollte. Aus seinen Antworten sei hervorgehoben, daß Gott das «inward moving of the heart» suche. Zum Sakrament antwortet er unter anderem mit der Erinnerung an ein Gespräch, das er einmal mit einem Juden auf einem Rheinschiff geführt habe¹⁵⁰. Dieser habe die soziale Ungerechtigkeit in der Christenheit mit der Abgötterei beim Meßopfer in Verbindung gebracht. «Wir Juden sind arm, aber es gibt keine Bettler bei uns.» Diese Verknüpfung zentraler Glaubensfragen mit den Sozialproblemen scheint für Wishart charakteristisch gewesen zu sein¹⁵¹.

¹⁴⁹ E. F. Müller, 101–109: *Confessio Helvetica Prior*, 1536. Müller stellt in der Einleitung fest: «Es ist dem Einfluß Bucers und Capitos zuzuschreiben, wenn in dem durch und durch schweizerischen Bekenntnis an Luthers Redeweise angenäherte Formeln hier und dort auftreten, jedoch nur im lateinischen Exemplar. Daß aber bei voller Wahrung der Zwinglischen Grundlage die Heilsgabe im Abendmahl tief erbaulich gerühmt wird, entsprach auch ohnedies der von Einseitigkeit gereinigten Stimmung der schweizerischen Lehre» (XXVI).

The Confession of Faith of the Churches of Switzerland, translated by George Wishart, 1536, in: *The Miscellany of the Woodrow Society*, selected and edited by David Lang, Edinburgh 1894, 1–23. Prof. J. Cameron hält es für wahrscheinlich, daß Wishart zugleich in Schottland eine zwinglische Abendmahlordnung eingeführt hat, die dann bis 1560 praktiziert worden sei.

¹⁵⁰ Die Gespräche mit schlagfertigen elsässischen Juden auf dem Rhein zwischen Straßburg und Basel dienten jahrhundertlang der Unterhaltung der Schiffsgäste: Hebels Erzählung «Einträglicher Rätselhandel», 1810, liegt nicht weit vom Erlebnis Wisharts entfernt. J. P. Hebel, *Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes*, Werke, hg. von Wilhelm Altweg, Bd. II, Zürich o.J. (1958), 168ff., ferner 266f.

¹⁵¹ Den Zusammenhang zwischen sakramentalem und wirtschaftlichem Materialismus hatte auch Zwingli behauptet.

Sein Feuertod löste eine heftige Verbitterung aus und wurde an Erzbischof Beaton furchtbar gerächt.

5. *John Knox*¹⁵² (1502–1572). Auch die mächtige Zentralgestalt der schottischen Reformation und seine Beziehungen zu Zürich erfordern ein eigenes, eingehendes Studium. Doch sei der Eindruck nicht verschwiegen, daß der Schüler Wisharts die ganze erste Zeit seiner Wirksamkeit, bis zum Aufenthalt in Genf, in der Zwinglischen Tradition stand. Erst mit seiner Ankunft in Genf 1554 entwickelt er sich zum Calvinisten, behält aber bis zuletzt das brennende Verantwortungsgefühl für das politische Geschehen bei, die Einheit kirchlicher und gesellschaftlicher Reformation, dazu die Idee des Bundes (covenant) und die Frontstellung gegen die Idolatrie¹⁵³.

6. *John Willock*¹⁵⁴ (?–1585). Der wichtigste Reformator vor der Rückkehr John Knox' und neben ihm war Zwinglianer.

Etwa 1540 verließ er seinen Mönchsstand. Eine Zeitlang war er Kaplan beim Herzog von Suffolk, dem Vater der Lady Jane Grey. Vor Maria Tudor floh er nach Emden, von wo aus er mehrfach Schottland besuchte und an der Abschaffung der Messe beteiligt war. 1555 kehrte er heim; obwohl schwer erkrankt, betrieb er beim Adel die «public reformation» und setzte die entsprechende Petition an die Queen Regent durch. Diese ließ ihn ächten; doch schützten ihn die Magnaten.

1559 wurde er Knox' Amtsbruder in Edinburgh und führte dort im August 1559 zu St. Giles das Abendmahl ein. Als die Regentin Maria Guise die Verträge brach, war er es, der als erster zur Absetzung riet – dazu brauchte es zwinglischen Geist¹⁵⁵. Er war Mitglied der Reformationskom-

¹⁵² DNB XI, 308ff. *G. Donaldson*, *The Scottish Reformation 1560*, Cambridge 1960. *J. S. McEwen*, *The Faith of John Knox*, London 1961. *P. Janton*, *Concept et Sentiment de l'Eglise chez John Knox*, Paris 1972.

¹⁵³ Es wäre zu untersuchen, ob die Unzufriedenheit Knox' mit Zürich nicht auf Bullingers politischem Konservatismus beruhte. Dann wäre Knox unter Umständen in dieser Hinsicht der bessere Zwinglianer geblieben. – Übrigens bezeichnet auch Knox Christus als «Captain» (*D. Shaw*). – *B. Hall* (oben Anm. 2) formuliert sogar: «John Knox himself, contrary to the received opinion about him, learned more to Zürich than to Geneva in his theology and something of his practice and he had been the disciple of George Wishart whose theological interests were entirely German Swiss» (33f.).

¹⁵⁴ DNB LXII, 30–31. *D. Shaw*, *John Willock*, 42–69.

¹⁵⁵ Calvins Institutio IV c XX, 22–32, macht den legitimen Volksvertretern lediglich den Widerstand gegen willkürliche Autokraten zur Pflicht. Nur Zwingli hatte gesagt: «So sy untrüwlich und usser der schnur Christi fahren wurdend, mögend sy mit got entsetzt werden» (42. Artikel, 1523; Z I 463, Z II 342–346).

mission und an der Redaktion des «First Book of Discipline» 1560¹⁵⁶ beteiligt.

1562 nahm er ein Pfarramt in Leicestershire (England) an; er mußte Edinburgh verlassen, möglicherweise unter anderem wegen zwinglischer Neigungen¹⁵⁷. Daß damit für die schottische Kirche die Sache nicht entschieden war, zeigt sich darin, daß man ihn veranlaßte, seine Superintendentur in Glasgow beizubehalten und ihn dreimal zum Moderator der General Assembly wählte. Er starb 1585 in seinem Pfarramt Loughborough.

7. *Die Confessio Scotica* von 1560¹⁵⁸. Die *Scotica* war eine Gemeinschaftsarbeit, der Energie und Federführung von John Knox das Gepräge gab: im ganzen calvinistisch. Doch an einer sonst für den Calvinismus typischen Stelle weicht sie auffällig ab. Artikel VIII, De electione («of election»), bietet nicht die Lehre Calvins von der doppelten Prädestination; auch nicht diejenige von Knox¹⁵⁹. Vielmehr erscheint die Erwählungslehre hier innerhalb der Christologie (Artikel 6–11) und nicht vor ihr. Die Erwählung ist vom Christusglauben her zu bestimmen, nicht umgekehrt. Der Ersterwählte ist Jesus Christus; wer im Glauben mit Christus verbunden ist, ist in ihm miterwählt. Das ist ein wichtiges Stück zwinglischen Traditionsgutes¹⁶⁰, wie es auch Bullinger, a Lasco und eben John Willock einhielten¹⁶¹.

Ein typisch zwinglisches Licht fällt auf das ganze Bekenntnis auch durch den Vorbehalt besserer Belehrung aufgrund der Heiligen Schrift in

¹⁵⁶ J.K.Cameron (ed.), *The First Book of Discipline, with Introduction and Commentary*, Edinburgh 1972.

¹⁵⁷ Vgl. dazu D.Shaw 59–61.

¹⁵⁸ Editionen und Übersetzungen, siehe Anm. 144.

¹⁵⁹ John Knox' Prädestinationslehre ist enthalten in: «An Answer to a great number of blasphemous Cavillations writtten by an Anabaptist, and adversarie to Gods eternal Predestination. And Confuted. By John Knox, Printed by John Crespin, (Geneva) 1560.» D.Shaw, John Willock, 59f.

¹⁶⁰ Siehe G.W.Locher, Die Prädestinationslehre Huldrych Zwinglis, in: G.W.Locher, Huldrych Zwingli in neuer Sicht, Zürich 1969, 105–125. – Vgl. ferner Bullingers *Confessio Helvetica Posterior* (1566), Artikel X. Dazu P.Walser, Die Praedestination bei Heinrich Bullinger, Zürich 1957. P.Jakobs, Die Lehre von der Erwählung in ihrem Zusammenhang mit der Providenzlehre und der Anthropologie, in: J.Staedtke (Hg.), Glauben und Bekennen, Vierhundert Jahre *Confessio Helvetica Posterior*, Zürich 1966, 258–277. – G.W.Locher, Bullinger und Calvin – Probleme des Vergleichs ihrer Theologien, in: Heinrich Bullinger 1504–1575, Gesammelte Aufsätze zum 400.Todestag, hg. von U.Gäbler und E.Herkenrath, Bd. II, Zürich 1975, 1–33.

¹⁶¹ K.Barth (siehe Anm. 144) spricht S.95 zu Conf. Scot., Artikel VIII, von einer «bedeutenden Leistung», ohne die zwinglische Herkunft zu kennen.

der Vorrede¹⁶². Die damit verbundene Aufforderung begründet und begrenzt die Autorität einer Konfession in spezifisch reformiertem Sinne.

8. *First Book of Discipline*, 1560¹⁶³. Diese Kirchenordnung macht Meldung von der Einrichtung der «Prophezei» in Schottland¹⁶⁴, wie sie nach dem Vorbild Zürichs¹⁶⁵ unter anderem in Emden, in Frankfurt am Main, in Wesel und in London bereits bestand. Ich möchte nach der Regel, daß geschriebene Ordnungen meist bereits Bewährtes festhalten, annehmen, daß sie auch in Schottland, durch Wishart, Willock und Gleichgesinnte eingeführt, längst lebendig war¹⁶⁶. Darauf weist auch die Tatsache hin, daß die «Discipline» die sich bei dieser Einrichtung eventuell einstellenden Schwierigkeiten im Detail aus Erfahrung kennt und regelt¹⁶⁷. Die wertvollen Möglichkeiten zu Schulung und Ausbildung von Theologen und Laien, zu Bibelauslegung, Aussprache und Gemeinschaftsbildung war den Verfassern bewußt.

9. *Die Covenant-Theologie*. Zwinglis Bundesgedanken wurden von Bullinger, Olevian und der Herborner Hochschule ausgebaut zu einer Bundestheologie, die schließlich in die großen Systeme der Föderaltheologie einmündete (Coccejus, Friedrich Adolf Lampe und andere). In Schottland hat sie eigene Wege eingeschlagen und dabei schwerwiegende kirchliche und politische Folgen gezeitigt. Das hing damit zusammen, daß sie hier an die archaischen und mittelalterlichen Institutionen der «covenants» anknüpfte, die, ähnlich wie die eidgenössischen «Bünde», von jeher zugleich religiösen und politischen Charakter hatten¹⁶⁸.

¹⁶² *Ed. Niesel*, 84_{2ff.}; 85_{2ff.} Ed. Henderson, 40 und 41 Mitte. Vgl. dazu: *Zwinglis* Schlußreden 1523, ed. E. F. K. Müller, 2_{18f.} Z I 457. Zwinglis Christliche Einleitung 1523: Z I 629_{21ff.} Zwinglis Fidei Ratio 1530, ed. E. F. K. Müller, 79_{27ff.} *D. Shaw* 60.

¹⁶³ J. K. Cameron (ed.), *The First Book of Discipline*, with Introduction and Commentary, Edinburgh 1972.

¹⁶⁴ 187–191: «For Prophecyng or Interpreting of the Scriptures.»

¹⁶⁵ Siehe Anm. 4.

¹⁶⁶ Vgl. *Cameron* 187f., Anm. 30.

¹⁶⁷ Angefangen mit dem Postulat, daß «learned men» die Leitung haben (188). Ferner: Die regelmäßigen Teilnehmer müssen einander kennen und in ihrer Eigenart respektieren (188), auch die Einfältigen müssen sich aussprechen dürfen (188); unfruchtbare Diskussionen müssen vermieden werden (189). Alle, auch der Leiter, haben beim Text zu bleiben und sich vor Abschweifungen zu hüten (189) usw.

¹⁶⁸ Hinweis von Prof. Dr. Tom Torrance. Literatur gibt es zu diesem Thema offenbar nicht? *J. W. Baker*, *Covenant and Society: the Res Publica in the Thought of Heinrich Bullinger*, University of Iowa Thesis, 1970. *Robert Howie* brachte die Bundestheologie von Piscator in Herborn nach St. Andrews, wo er Principal an St. Mary's College wurde. Dort wurde Andrew Melville (1545–1622) deren führen-

VIII. SPÄTWIRKUNGEN, ERGEBNISSE, PROBLEME

1. Als während der Regierung Königin Elizabeths I. der Gegensatz zwischen Anglikanern und Nonkonformisten, dazu die Spannung zwischen Puritanern innerhalb der Staatskirche und zwischen solchen außerhalb derselben, und die ungeduldige Forderung echter Reformation einem ersten Höhepunkt zutrieb, griff der theologisch klarsehende und seelsorgerlich verständnisvolle Erzbischof *Edmund Grindal* zu einer Maßnahme, die allgemeine Begeisterung auslöste und in kurzer Zeit ein ungeahntes Maß an Frieden, Vertrauen und Kooperation bewirkte: er führte in der Anglikanischen Kirche die «*Prophesyings*» ein¹⁶⁹. Die politisch so kluge Fürstin fürchtete nicht mit Unrecht, die Einrichtung werde die Verbreitung des Puritanismus fördern, und verbot sie. So trieb England der Revolution zu. Die letzte große Offerte Zwinglis war ausgeschlagen.

2. Namen, Fakten, Probleme, Forschungsaufgaben. Auch mit der *Communio Sanctorum* haben unsere Fragen etwas zu tun. Die nachhaltigsten Beiträge der Zürcher Reformation sind wohl über den *Spätzwinglianismus* gegangen: durch Rudolf Gwalther und Thomas Erastus¹⁷⁰ an die Staatskirche, durch Petrus Martyr Vermigli und John Hooper an den Puritanismus; nach beiden Seiten durch *Heinrich Bullinger*, der geradezu unter die englischen Reformatoren gezählt werden muß¹⁷¹. Außer auf diese Parteien hat Bullinger noch – neben Luther – maßgeblichen Einfluß auf *John Wesley* ausgeübt¹⁷².

der Vertreter. Er war 1564 in Paris Schüler des Philosophen Petrus Ramus, der theologisch gegen Beza Zwinglis Abendmahlslehre vertrat. Melville reformierte 1574 die Universität Glasgow, 1575 die von Aberdeen und von St. Andrews. 1570 war er Rektor der Universität St. Andrews. Als Gegner des Bischofsamtes setzte er 1581 das Second Book of Discipline in Schottland durch, das damit brach. Als Moderator der General Assembly vertrat er unbeugsam die Überordnung des göttlich-biblisch-kirchlichen Rechts über das weltliche und die Unabhängigkeit der Kirche vom Staat. Mehrfach inhaftiert, mußte er nach England fliehen, wo er vier Jahre im Tower gefangen lag. 1611 befreit, wurde er Professor in Sedan. *M. Schmidt*, RGG³ IV, 847f. – DNB (Neudruck) 1937/38, XIII, 230ff. RE³ XII, 570ff. – *D. Shaw*, The General Assemblies of the Church of Scotland 1560–1600, Edinburgh 1964.

¹⁶⁹ *P. Collinson*, The Elizabethan Puritan Movement, London 1967, 159ff., 168ff., 191ff. *P. Collinson*, The Reformer and the Archbishop: Martin Bucer and an English Bucerian, in: Journal of Religious History, 1971, 305ff.

¹⁷⁰ *G. Yule*, English Presbyterianism and the Westminster Assembly, in: The Reformed Theological Review, May–August 1974, 34–44. *G. Yule*, Puritanism and Politics (in Vorbereitung).

¹⁷¹ Die Parker Society hat im 19. Jahrhundert dementsprechend in ihrer Reihe die englischen «Decaden» in vier Bänden neu gedruckt.

¹⁷² Hinweis von Prof. T. Torrance.

3. Doch in der bewußten humanistischen Offenheit, im selbstverständlichen Bewußtsein, daß Glaube keine Theorie, sondern praktisches religiöses und gemeinschaftliches Leben ist, und in der hohen sozialen Verantwortung, die das gesamte angelsächsische Christentum der Neuzeit bis heute auszeichnet, lebt, unter vielen andern Impulsen, auch etwas vom Geist der Briefe nach, die im 16. Jahrhundert zwischen London und Zürich hin und her gingen¹⁷³.

LITERATURVERZEICHNIS

Vorbemerkung

Zu unserem Thema im engeren Sinne existieren m.W. noch keine Arbeiten. Die folgende Bibliographie betrifft hauptsächlich die Beziehungen des Spätzinglianismus zu England. Die Arbeiten enthalten aber zahlreiche Einzelangaben, die auf Zwingli und Ökolampad selbst zurückweisen, auch solche, die in unserm Artikel noch nicht überprüft und verarbeitet werden konnten.

Abkürzungen

- ARG Archiv für Reformationgeschichte, Gütersloh 1903/1904ff.
 CO Calvini Opera (Corpus Reformatorum XXIX–LXXXVII), Berlin 1863–1900.
 DNB The Dictionary of National Biography, London 1885ff.
 RGG Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 3. Aufl., Tübingen 1957ff.
 SVRG Schriften des Vereins für Reformationgeschichte, Halle, später Leipzig, jetzt Gütersloh, 1883ff.
 S Huldreich Zwingli's Werke, Erste vollständige Ausgabe durch *Melchior Schuler* und *Joh. Schulthess*, I–VIII, 10 Bde., Zürich 1828–1842.
 Z Huldreich Zwinglis Sämtliche Werke, unter Mitwirkung des Zwinglivereins in Zürich hg. von E. Egli, G. Finsler, W. Köhler u. a. 1–11, 13, 14, 13 Bde., Berlin/Leipzig/Zürich 1905ff. (Corpus Reformatorum LXXXVIII–CI).
 Zwa Zwingliana, Beiträge zur Geschichte Zwinglis, der Reformation und des Protestantismus in der Schweiz, Zürich 1897ff.

Quellen

- J. K. Cameron (ed.), *The First Book of Discipline*, with Introduction and Commentary, Edinburgh 1972.
 A. Townsend (ed.), *The Writings of John Bradford*, 2 Bde., Parker Society, 1848/1853.

¹⁷³ Eigentlich gehört zu diesem Aufsatz ein entsprechender zweiter, der danach fragt, was die schweizerische Kirchengeschichte aus England und Schottland empfangen hat. Es ist nicht wenig und hat den Vorteil, daß es übersichtlich und leichter faßbar ist. Darüber vielleicht ein anderes Mal.

- M. Bucer*, Opera Latina, edidit F. Wendel, Paris/Gütersloh 1955, XV: De Regno Christi Libri Duo (1550).
- D. F. Wright (ed.), Common Places of *Martin Bucer*, Sutton Courtenay 1972.
- J. Calvin*, CO.
- G. E. Duffield (ed.), The Work of *Thomas Cranmer*, Introduction by J. J. Packer, Sutton Courtenay 1964 (Courtenay Library of Reformation Theology 2).
- H. Bullinger*, Sermonum Decades quinque de potissimis Christianae religionis capitibus, Zürich 1552.
- H. Bullinger*, Hausbuch ... fünfzig predigen Heinrich Bullingers ... verdolmetschet durch Johansen Hallern ..., Bern 1558.
- J. Foxe*, Acts and Monuments of these latter and perilous dayes («Book of Martyrs») 1563, London 1858, 8 Doppelbde., hg. von St. R. Cattle.
- J. P. Hebel*, Werke, hg. von W. Altweg, Bd. II: Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes, Zürich o.J. (1958).
- S. Carr (ed.), Early Writings of *John Hooper* («I»), Parker Society, 1843.
- Ch. Nevins (ed.), Later Writings of *John Hooper* («II»), Parker Society, 1852.
- J. Knox*, The History of the Reformation of Religion within the Realm of Scotland, ed. by C. J. Guthrie, London 1905.
- H. F. Kohlbrügge (Hg.), Bekenntnisschriften und Formulare der Niederländisch-reformierten Gemeinde in Elberfeld, 1901³.
- G. E. Corrie (ed.), Sermons and Remains of *Hugh Latimer*, 2 Bde., Parker Society, 1844/1845.
- E. F. K. Müller (Hg.), Bekenntnisschriften der reformierten Kirche, 1903.
- W. Niesel (Hg.), Bekenntnisschriften und Kirchenordnungen der nach Gottes Wort reformierten Kirche, Zollikon/Zürich 1938.
- A. Club (ed.), The English *Prayer Book* 1549–1662, London 1963.
- J. Chandos (ed.), In God's Name, Examples of *Preaching in England* ... 1534–1662, o.O., 1971.
- N. Ridley*, A brief Declaration on the Lord's Supper, ed. by H. C. G. Moule, London 1895.
- H. Christmas (ed.), The Works of *Nicholas Ridley*, London, Parker Society, 1841.
- W. Tyndale, Doctrinal Treatises and Introductions to the different Portions of the Holy Scriptures, ed. for the Parker Society by Henry Walter, 1848.
- G. E. Duffield (ed.), The Work of *William Tyndale*, Sutton Courtenay o.J. (Courtenay Library of Reformation Classics I).
- A. J. Cameron (ed.), The *Warrender Papers*, Bd. II, Edinburgh 1932 (Publications of the History Society, 3rd series, Bd. XIX).
- J. K. Hewison (ed.), Certain Tractates ... by *Ninian Winzett*, for the Scottish Text Society, London and Edinburgh 1888.
- The Confession of Faith of the Churches of Switzerland, translated from the Latin by George Wishart, 1536, in: The Miscellany of the Woodrow Society, selected and edited by David Lang, Edinburgh 1894, 1–23.
- H. Zwingli, S und Z.

Darstellungen

I. Die Fragestellung

- B. Hall, Calvin against the Calvinists, in: John Calvin, Sutton Courtenay 1966 (Courtenay Studies of Reformation Theology I), 19–37.
- W. Hollweg*, Heinrich Bullingers Hausbuch, Eine Untersuchung über die Anfänge der reformierten Predigtliteratur, Neukirchen 1956 (Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche VIII).

II. Hauptzüge des ursprünglichen Zwinglianismus

- G. W. Locher*, Im Geist und in der Wahrheit, Die reformatorische Wendung im Gottesdienst zu Zürich, in: *G. W. Locher*, Zwingli in neuer Sicht, Zürich/Stuttgart 1969, 21–54.
- G. W. Locher*, Theokratie und Pluralismus – Zwingli heute, in: *Wissenschaft und Praxis* 62, 1973, 11–24.
- J. T. McNeill*, The History and Character of Calvinism, New York 1954.
- B. Thompson*, Zwingli's Eucharistic Doctrine, in: *Theology and Life* 4, 1961, 2.
- R. C. Walton*, Zwingli's Theocracy, Toronto 1967.
- J. R. Weerda*, Nach Gottes Wort reformierte Kirche, München 1964.

III. Die wichtigsten Stationen in der Geschichte der englischen Reformationsgeschichte

D. S. Bailey, Thomas Becon and the Reformation of the Church in England, Edinburgh 1952.

- H. W. Chapman*, Lady Jane Grey, October 1537–February 1554, London 1962.
- W. A. Clebsch*, England's Earliest Protestants, Yale 1964.
- P. Collinson*, The Elizabethan Puritan Movement, London 1967.
- C. W. Dugmore*, The Mass and the English Reformers, London 1958.
- L. Elliott-Binns*, The Reformation in England, London 1937.
- Chr. Garrett*, The Marian Exiles, Cambridge 1938.
- C. Hopf*, Martin Bucer and the English Reformation, Oxford 1946.
- Ph. Hughes*, The Reformation in England, 3 Bde., London 1950ff.
- W. K. Jordan*, Edward VI, The Young King, London 1968.
- W. F. M. Kennedy*, Elizabethan Episcopal Administration, Alcuin Club Tracts, 2 Bde., o.O. 1924.
- M. M. Knappen*, Tudor Puritanism, Chicago 1939.
- D. B. Knox*, The Doctrine of Faith in the Reign of Henry VIII., London 1961.
- J. J. Krumm*, Continental Protestantism and Elizabethan Anglicanism (1570–1595), in: *Reformation Studies, Essays in Honor of R. H. Bainton*, Richmond USA 1962, 129–198.
- D. M. Loades*, The Oxford Martyrs, London 1970.
- P. Meissner*, England im Zeitalter von Humanismus, Renaissance und Reformation, Heidelberg 1952.
- B. Moeller*, Reichsstadt und Reformation, Gütersloh 1962 (SVRG, Nr. 180).
- I. Morgan*, The Godly Preachers of the Elizabethan Church, London 1965.
- H. Porter*, Reformation and Reaction in Tudor Cambridge, 1958.
- E. G. Rupp*, Studies in the Making of the English Protestant Tradition, Cambridge 1947.
- H. M. Smith*, Henry VIII and the Reformation, London 1948.
- H. M. Smith*, Edward VI, The Young King, 1968.
- F. J. Smithen*, Continental Protestantism and the English Reformation, London 1927.
- E. Staehelin*, Das theologische Lebenswerk Ökolampads, Leipzig 1939.
- G. M. Trevelyan*, A Shortened History of England, 1942.
- W. Walter*, Heinrich VIII. von England und Luther, 1908.

IV. Aus der inneren Geschichte der englischen Reformation

- P. F. Anson*, Bishops at Large, London 1964.
- P. Boesch*, Die englischen Flüchtlinge in Zürich unter Königin Elisabeth I., in: *Zwa IX*, 1953, 531–535.

- G. W. Bromiley*, Thomas Cranmer Theologian, London 1956.
- H. J. Cowell*, The sixteenth century English speaking refugee churches at Strasbourg, Basle, Zurich, Aarau, Wesel and Emden, in: Huguenot Society Proceedings XV, 1937, 612–665.
- Ph. Denis*, John Veron: The First Known French Protestant in England, in: Huguenot Society Proceedings XXII, 1973, 257–263.
- J. A. Devereux*, Reformed Doctrine in the First Prayer Book, in: HThR 1965, 49ff.
- R. Haas*, Engländer und Schotten an der Universität Marburg in den ersten Jahren ihres Bestehens, in: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung XXIII, 23–31.
- Chr. Hill*, The World Turned Upside Down, Radical Ideas during the English Revolution, London 1972.
- Chr. Hill*, Intellectual Origins of the English Revolution (in Vorbereitung).
- Chr. Hill*, Society and Puritanism in Pre-revolutionary England (ohne nähere Angaben).
- Chr. Hill*, Puritanism and Revolution (ohne nähere Angaben).
- C. Hopf*, Bishop Hooper's notes to the King's Council, in: JThS XLIV, 1943, 194–199.
- J. M. Kittleson*, W. Capito, the Council and Reformed Strasbourg, in: ARG 1972, 127–133.
- S. E. Lehmborg*, The Reformation Parliament 1529–1536, Cambridge 1970.
- J. Lindeboom*, Austin Friars, History of the Dutch Reformed Church in London 1550–1950, The Hague 1950.
- J. H. Primus*, The Vestments Controversy, Kampen 1960.
- E. Read*, Catherine, Duchess of Suffolk, A Portrait, London 1962.
- A. A. van Schelven*, Nederduitse Vluchtelingenkerken der 16 eeuw in Engeland en Duitsland, The Hague 1909.
- J. Staedtke*, Glauben und Bekennen, Vierhundert Jahre Confessio Helvetica Posterior, Zürich 1966.
- W. M. S. West*, John Hooper and the Origins of Puritanism, in: The Baptist Quarterly XV, 1954, und XVI, 1955 (Diss. Zürich 1955).
- Th. Wyatt*, Aliens in England before the Huguenots, in: Huguenot Society Proceedings XIX, 1953, 74–94.
- V. Der frühe Zwinglianismus in England*
- P. Boesch*, Von privaten Zürcher Beziehungen zu England im 16. Jahrhundert, in: Neue Zürcher Zeitung, 19. Juli 1947, Nr. 1402/1405.
- P. Boesch*, Rudolf Gwalthers Reise nach England im Jahr 1537, in: Zwa VIII, 1947, 493ff.
- P. Boesch*, Der Zürcher Apelles (sc. Hans Asper), in: Zwa IX, 1949, 16–50.
- P. Brooks*, Thomas Cranmer's Doctrine of the Eucharist, London 1965.
- H. S. Darby*, Hugh Latimer, London 1953.
- G. Dix*, The Shape of Liturgy, 1944.
- G. Dix*, Dixit Cranmer et non timuit, A supplement to Mr. Timms, in: ChQR CXLV, 1948, 146–176; CXLVI, 1949, 44–60.
- G. Finsler*, Zwinglis Schrift «Eine Antwort, Valentin Compar gegeben» von England aus zitiert, in: Zwa III, 1914, 115–117.
- J. Foxe*, Acts and Monuments of these latter and perilous dayes («Book of Martyrs») 1563.

- W. Hollweg*, Heinrich Bullingers Hausbuch, Neukirchen 1956.
- F. Isaac*, Egidius van der Erve and his English Printed Books, in: The Library, 4th series, XII, London 1932, 336–352.
- H. Kressner*, Schweizer Ursprünge des anglikanischen Staatskirchentums, Gütersloh 1953 (SVRG, Nr. 170).
- C. H. Kuipers*, Quintin Kennedy (1520–1564): Two eucharistic tracts, Diss.phil. Nymegen o.J.
- W. M. Lamont*, Godly Rule, Politics and Religion 1603–1660, o.O. 1969.
- A. Lang*, Puritanismus und Pietismus, Neukirchen 1941.
- A. Lätt*, Austin (Augustin) Bernher, ein Freund der englischen Reformatoren, in: Zwa VI, 1936, 327–336.
- G. W. Locher*, Streit unter Gästen, Die Lehre aus der Abendmahlsdebatte der Reformatoren für das Verständnis und die Feier des Abendmahls heute, Zürich 1972 (ThSt[B] 110).
- M. Macklem*, God Have Mercy, The Life of John Fisher of Rochester, Ottawa 1968.
- J. Maler*, Tagebuch, Studienreise nach England im Jahre 1551, in: Zürcher Taschenbuch 1885.
- J. F. Mogley*, William Tyndale, London 1937.
- J. G. Moller*, The Beginnings of Puritan Covenant Theology, in: JEH, April 1963, 46ff.
- E. Nagel*, Die Abhängigkeit der Coverdalebibel von der Zürcherbibel, in: Zwa VI, 1937, 437–457.
- W. Nyenhuis*, Traces of a Lutheran eucharistic doctrine in the Reformation, Leiden 1972.
- A. W. Pollard* (ed.), The Beginning of the New Testament Translated by William Tyndale 1525, Oxford 1926.
- A. W. Pollard*, Thomas Cranmer and the English Reformation, London and New York 1926.
- C. C. Richardson*, Zwingli and Cranmer on the Eucharist, Cranmer dixit et contradixit, Evanston (Ill.) 1949.
- C. C. Richardson*, Cranmer and the Analysis of Eucharistic Doctrine, in: JThS XVI/2, 1965, 431–437.
- J. G. Ridley*, Nicholas Ridley, A biography, London 1957.
- J. G. Ridley*, Thomas Cranmer, Oxford 1962.
- S. Rordorf-Gwalthier*, Die Geschwister Rosilla und Rudolf Rordorf und ihre Beziehungen zu Zürcher Reformatoren, in: Zwa III, 1915, 180–193.
- M. Schmidt*, Artikel «John Hooper», in: RGG³ III, Sp. 449.
- D. Shaw*, John Willock, in: Reformation and Revolution, Essays presented to ... Hugh Watt, edtd by Duncan Shaw, Edinburgh 1967, 42–69.
- C. H. Smyth*, Cranmer and the Reformation under Edward VI, 1926. Reprint 1973 with Foreword by E. G. Rupp, London 1973.
- E. Staehelin*, Das Buch der Basler Reformation, Basel 1929.
- G. B. Timms*, Dixit Cranmer, in: ChQR CXLIII, 217–234; CXLIV, 33–51.
- Th. Vetter*, Englische Flüchtlinge in Zürich während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Zürich 1893 (Neujahrsblatt 1893 der Stadtbibliothek Zürich).
- Th. Vetter*, Literarische Beziehungen zwischen England und der Schweiz im Reformationszeitalter, Zürich 1901.
- R. C. Walton*, Zwingli and the Anglo-Saxon World, in: The Reformed and Presbyterian World XXX, 1969, 214–218.
- C. H. Williams*, William Tyndale, 1969.

VI. Stationen der schottischen Reformationsgeschichte

- Fr. Brandes*, John Knox, der Reformator Schottlands, Elberfeld 1862.
P. H. Brown, John Knox, A Biography, 2 Bde., London 1895.
G. Donaldson, The Scottish Reformation 1560, Cambridge 1960.
P. Lorimer, John Knox and the Chares of England, London 1875.
J. G. MacGregor, The Scottish Presbyterian Polity, Edinburgh 1926.
E. Percy, John Knox, London 1935.
D. Shaw, The General Assemblies of the Church of Scotland 1560–1600, Edinburgh 1964.
D. Shaw, John Willock, in: Reformation and Revolution, Essays presented to ...
Hugh Watt, edited by Duncan Shaw, Edinburgh 1967, 42–69.
M. Taylor, A Doctrinal Defence of the Mass and the Sacraments during the Scottish
Reformation (1549–1564), Unpublished Thesis, Gregorian University, Rome 1954.

VII. Der frühe Zwinglianismus in Schottland

- J. W. Baker*, Covenant and Society: The Res Publica in the Thought of Heinrich
Bullinger, University of Iowa Thesis 1970.
K. Barth, Gotteserkenntnis und Gottesdienst nach reformatorischer Lehre, Vor-
lesungen über das Schottische Bekenntnis von 1560, Zollikon 1938.
A. Cameron (ed.), Patrick Hamilton, Edinburgh 1929.
G. Donaldson, Bishop Adam Bothwell and the Reformation in Orkney, in: Records
of the Scottish Church History Society, Bd. XIII, Glasgow 1959, 85–100.
J. Durkan, Some Local Heretics, in: Transactions of the National History and
Antiquarian Society, Dumfries 1959, 67–77.
J. Durkan and A. Ross, Early Scottish Libraries, Glasgow 1961.
Ch. P. Finlayson, Clement Little and His Library, Manuskript in der Universitäts-
bibliothek Edinburgh.
P. Jakobs, Die Lehre von der Erwählung in ihrem Zusammenhang mit der Provi-
denzlehre und der Anthropologie, in: J. Staedtke (Hg.), Glauben und Bekennen,
400 Jahre Confessio Helvetica Posterior, Zürich 1966, 258–277.
P. Janton, Concept et Sentiment de l'Eglise chez John Knox, Paris 1972.
G. W. Locher, Bullinger und Calvin – Probleme des Vergleichs ihrer Theologien,
in: Heinrich Bullinger 1504–1575, Gesammelte Aufsätze zum 400. Todestag,
Bd. II, hg. von U. Gäbler und E. Herkenrath, Zürich 1975 (Zürcher Beiträge zur
Reformationsgeschichte 8), 1–33.
P. Lorimer, Patrick Hamilton, Edinburgh 1857.
J. McEwen, The Faith of John Knox, in: The Croale Lectures for 1960, London 1961.
P. Walser, Die Prädestination bei Heinrich Bullinger, Zürich 1957.
B. B. Warfield, Predestination in the Reformed Confessions, in: Presbyterian and
Reformed Review, New York, January 1901, 49–128.

VIII. Spätwirkungen, Ergebnisse, Probleme

- P. Collinson*, The Reformer and the Archbishop: Martin Bucer and the English
Bucerian, in: Journal of Religious History, December 1971, 305ff.
G. Yule, English Presbyterianism and the Westminster Assembly, in: The Reformed
Theological Review XXXIII, 1974, 23–44.
G. Yule, Puritanism and Politics (in Vorbereitung).

Prof. Dr. Gottfried W. Locher, Selhofenstraße 2, 3084 Wabern-Bern